

# Bauhistorisches Gutachten

Usingen, Obergasse 23

Prinzenpalais

Apr.-Juni 2020

## Inhalt

1 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	3
2 Allgemeines.....	5
2.1 Formale Voraussetzungen.....	5
2.2 Kurze Beschreibung des Objektes.....	5
2.1.1 Städtebauliche Situation:.....	5
2.1.2 Rundgang.....	8
2.3 Kenntnisstand.....	10
2.3.1 Literatur.....	10
2.3.2 Leicht zugängliche und recherchierte historische Abbildungen.....	11
2.3.3 Besitzergeschichte.....	16
2.3.4 Internet.....	18
2.3.5 Archive:.....	19
2.3.6 Gedruckte Literatur:.....	19
2.3.7 Abbildungsnachweis:.....	20
3 Analysen.....	21
3.1 Urheberfrage.....	21
3.2 Befunddarstellung.....	23
3.3 Weitere Befunde Erdgeschoss .....	32
3.4 Befundauswertung und Rekonstruktion Erdgeschoss.....	37
4.1 Befunde Obergeschoss .....	41
4.2 Befunde Mansardgeschoss u. Dachraum.....	51
4.3 Befunde Kellergeschoss.....	59
4.4 Der Außenbau.....	67
5 Anhang. Dendrochronologie.....	71
6 Nachträge.....	71

## 1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Prinzenpalais befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Hattsteiner Freihofs. Dieser war vom großen Stadtbrand 1692 betroffen. Ein Jahr später tritt Max Ferdinand von Schütz, Forstmeister, Major und Oberamtmann als Besitzer auf, bekam die gleichen Rechte wie die Hattsteiner und die Erlaubnis, die „Hattsteinische Brandstätte“ wieder aufzubauen. Das muss geschehen sein und unter anderem das Wohnhaus des Hofeigentümers betroffen haben. Zu einem im Obergeschoss verbauten Wandpfosten erbrachte die Dendrochronologie das Jahr 1691, das zu diesem Wiederaufbau passt. Offensichtlich bildet dieses wiederaufgebaute Gebäude die heute vorhandene Substanz. An vielen Stellen sind Spolien erkennbar sowie ein häufiger Materialwechsel der Gefachfüllungen mit geschwärzten barocken Ziegeln. Der Keller besteht aus zwei Teilen, wobei sowohl das Gewölbe als auch der Balkenkeller dem alten Hattsteiner Haus zugeordnet werden müssen. Damit wären auch die schrägen Außenmauern durch den einstigen Außenbestand erklärt.

Das Haus wurde im Mai 1768 von Prinz Friedrich August mit Hofreite und Ländereien erworben. Es wurde von dem bauleitenden Baumeister Johann Wilhelm Faber im Stil, wahrscheinlicher sogar unter Mitwirkung des nassauischen Generalbaudirektor Friedrich Joachim Stengel umgebaut und dabei im Stil der Zeit überformt. Dass es die prinzliche Familie nutzen wollte und dies auch tat, ist durch den Ziergiebel mit den Initialen des späteren Fürsten und Herzogs, sowie durch die Überlieferungen (zahlreiche Geburten) gesichert. Aus der Friedrich August Zeit ist allein die freitragende Treppe erhalten, diese ist aber eine herausragende Arbeit der Treppenbauer dieser Zeit. Sie führte bis zum neu ausgebauten Mansardgeschoss und war deshalb auch notwendig. Die äußere Überformung betrifft gestalterisch die Fassade mit dem Mittelrisaliten, den Schlosserarbeiten an Balkon und der ehemaligen Treppe, von der sich an Ort und Stelle nur ein Teil des alten Geländers erhalten hat. Aus der Friedrich August Zeit stammen auch die meisten in den Räumen der Obergeschosse erhaltenen Deckenprofile. Der Saal und seine Nebenräume stammen wie die meisten der Ausbauteile aus der Zeit des Landrats August Beckmanns, für den als erster Landrat des Kreises Usingen das Gebäude zu Wohnzwecken umfangreich umgestaltet wurde. Zu den bauhistorisch wertvollsten Teilen gehört die große Windfangtür im Stil des Neorokkoko, des Weiteren die an eine untergeordnete Stelle versetzte kleinere Windfangtür vor dem Hintereingang.

Der durch alte Fotoaufnahmen dokumentierte Beckmannsche Umbau ist ebenfalls fast komplett überformt worden. Zwar ähnelt beispielsweise die Deckengestaltung des Saales an die Beckmann Zeit, doch ist substanziell fast alles erneuert worden. Dies geschah in den 1950er Jahren als auch ein Neubau, der das Prinzenpalais mit dem benachbarten alten Amtshaus verband, errichtet wurde.

Ein Kuriosum ist der Befund, dass sich unter den zahlreichen Tapetenresten, auch den jüngeren, Zeitungsmakulatur von 1901 bis 1939 findet, so dass die Tapeten nicht mit den verwendeten Zeitungen datiert werden können. Offensichtlich wurden im Landratsamt seit Anbeginn Zeitungen archiviert. Die Datierung der Sanierung, die ebenfalls auf alten Fotografien festgehalten wurde, und mit den 1960er Jahren angegeben wird, lässt sich nicht bestätigen, so dass von einer großangelegten Sanierung in den späten 50er Jahren ausgegangen werden muss. Aus dieser Zeit haben sich auch die meisten Türen, erhalten.

Eine Nebenraumbtür aus der Beckmann Zeit ist im Erdgeschoss erhalten geblieben sowie einige Türrahmen im Obergeschoss. Sonst sind aus dem 18. Jahrhundert nur die kleinen Dachgauben im Oberdach erhalten, die bei der Dacherneuerung wieder eingebaut worden. Die Segmentbögen der Mansardenfenster sind erneuert, aber sicher der alten Form nachgebildet.

Insgesamt lässt sich sagen, dass sich aus der Erstbauzeit nur der Keller, aus der Wiederaufbauzeit nach dem Brand die Hauptsubstanz und Struktur des aufgehenden Gebäudes erhalten hat, aus der Friedrich August Zeit stammt die Innentreppe und das äußere Erscheinungsbild sowie aus der Beckmann Zeit die Windfang-Glastüren.

Zu den technischen bauhistorischen Befunden gehören die Hinterladerkammern im Obergeschoss, sowie Details wie die beschlagenen Kellerfensterläden und ein Wasserrohr im Keller.

Des Weiteren sind im Außenbereich heute noch einige Werksteinspolien als Treppenstufen verbaut. Der Brunnen dürfte auf einen alten Hofbrunnen zurückgehen.



## 2 Allgemeines

### 2.1 Formale Voraussetzungen

Angebot vom: 1. Februar 2016

Auftraggeber: Prinzenpalais GbR  
Hirschgraben 4, 63303 Dreieich-Buchsschlag  
Dipl.-Ing. Jürgen Jürgen Schmitt, Dr. Eberhard Theobald

Bauherr: NN

Architekt/Planer: NN

Aufgabenstellung, allgemein:

Im Rahmen der laufenden Nutzungs- und Sanierungsplanungen soll durch eine bauhistorische Begutachtung der denkmalrelevante Bestand dokumentiert, analysiert und bauhistorisch ausgewertet werden, um damit Entscheidungsgrundlagen für die Denkmalpflege bereitzustellen. Die Aufgabenstellung folgt den Anforderungen des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Dr. Verena Jakobi.

Details: s. Angebot

### 2.2 Kurze Beschreibung des Objektes

Fl. 8, Flst. 313/2

Das Objekt ist Baudenkmal nach § 2 Abs. 1 HDSchG, Baudenkmal aus künstlerischen und städtebaulichen Gründen.

#### 2.1.1 Städtebauliche Situation:

**Heute:** Das Objekt steht an der stark befahrenen Obergasse (B 456) mit dem Sockel direkt am Bürgersteig, eine ehemals vorgelagerte Treppe befand sich ursprünglich auf dem Bürgersteig. Nach Norden grenzt nach einem Hof (heute Abbruchbrache) das Grundstück mit dem ehemaligen Amtshaus (saniert 2019) ein weiteres Baudenkmal an. Das Gebäude gehörte zur Anlage des ehemaligen Landratsamtes des Kreises Usingen und ist bis dato eine Liegenschaft des Hochtaunuskreises. Bis vor kurzem war von der Westseite her ein Neubau mit einer Eingangshalle (eingeweiht 1955) angebaut. Er wurde 2015 abgebrochen. Zurzeit steht das Gebäude frei. Im Norden schließt lediglich die Hofmauer zur Straße an. Im Süden grenzt unmittelbar eine asphaltierte Einfahrt an. Im Westen (Rückseite) schließt eine Grünanlage an, mit einer Stützmauer zur Hofeinfahrt. Die übrige hintere Grundstücksfläche ist befestigter Parkplatz. Weitere jüngere Gebäude im südlichen Grundstücksbereich wurden vor wenigen Jahren abgebrochen.



Abb. 1, aus: Denkmaltopografie, s. Litverz.;  
die grüne Fläche ist der Schlossgarten.

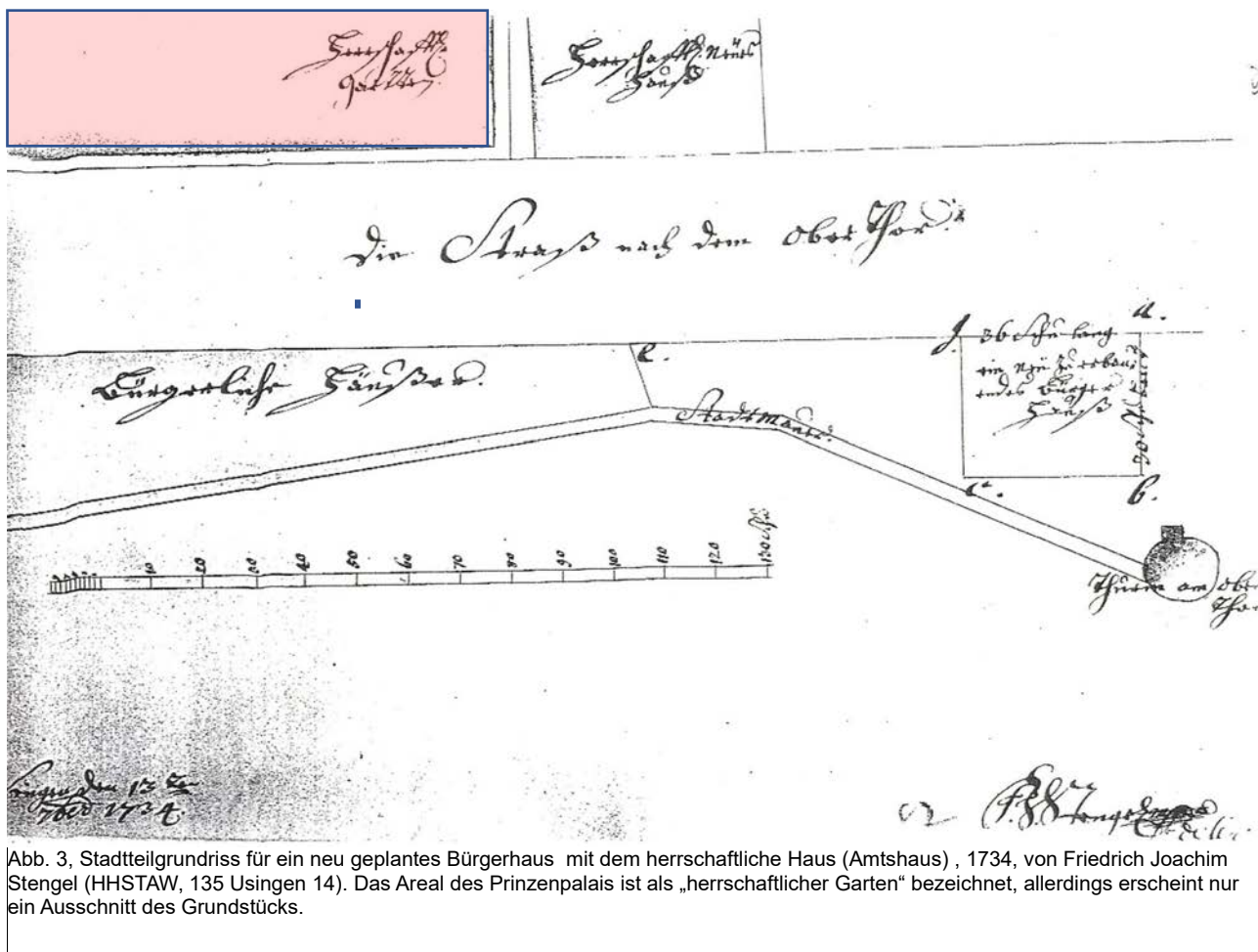


Abb. 3, Stadtteilgrundriss für ein neu geplantes Bürgerhaus mit dem herrschaftliche Haus (Amtshaus), 1734, von Friedrich Joachim Stengel (HHSTAW, 135 Usingen 14). Das Areal des Prinzenpalais ist als „herrschaftlicher Garten“ bezeichnet, allerdings erscheint nur ein Ausschnitt des Grundstücks.

**Historisch:** Dem Prinzenpalais gegenüber liegt mit der ehemaligen Kaiserlichen Post (1894/95) ein weiteres Baudenkmal. Darüber hinaus ist das Palais Teil des nach dem Stadtbrand 1692 entwickelten städtebaulichen Wiederaufbaukonzeptes, das in den 1730er Jahren von Hofbaumeister Friedrich Joachim Stengel durch mehrere Häuser rund um den ehemaligen Hattsteiner Hof weitergeführt wurde.

Das Haus liegt auf dem Areal des ehemaligen Hattsteinischen Freihofes, der zur mittelalterlichen Stadtstruktur gehörte, was sich im Parzellenverlauf noch widerspiegelt. Er wurde im Laufe der Geschichte abwechselnd von der Usinger Herrschaft und von einer Reihe adliger Familien bewirtschaftet und er war vom großen Stadtbrand 1692 betroffen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde der Hof von der Usinger Herrschaft erworben und später umgebaut, wobei 1768 das repräsentative Palais entstand, das von Friedrich August von Nassau-Usingen, dem ersten Herzog des Herzogtums Nassau, bewohnt wurde. Der Hattsteiner Hof war, wie alte Parzellenrisse zeigen (s. u.), von einer Mauer eingefasst, die einen Schalenturm einschloss und demzufolge Bestandteil der Stadtbefestigung gewesen sein dürfte, zumal an der Obergasse etwa in Höhe der heutigen Straße Im Füllgarten das jüngere mittelalterliche Obertor gelegen hat, das eine Anlage aus drei Rundtürmen war.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Dienstbach, Fritz: Geschichte der Stadt Usingen, S. 28, Skizze S. 32.

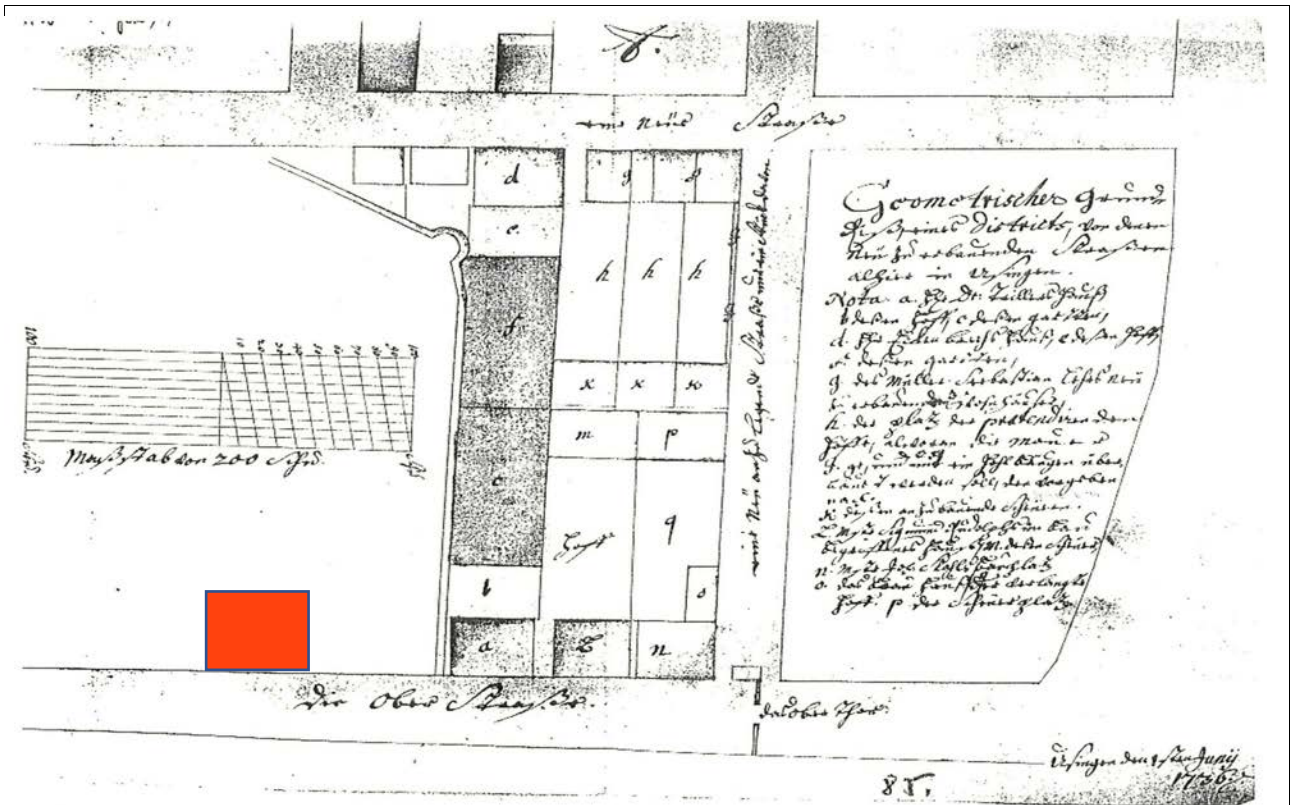


Abb. 2: Grundriss für die neu geplante Straße "Im Füllgarten", 1736, von Friedrich Joachim Stengel (HHSTAW, 135 Usingen 14), spart das Areal des Prinzenpalais, vormals Hattsteiner Hof, in der Darstellung aus, zeigt jedoch die Einfassung mit einer Mauer an der Nord- und Westseite und Schalenturm. Rot markiert ist die Lage des Prinzenpalais.

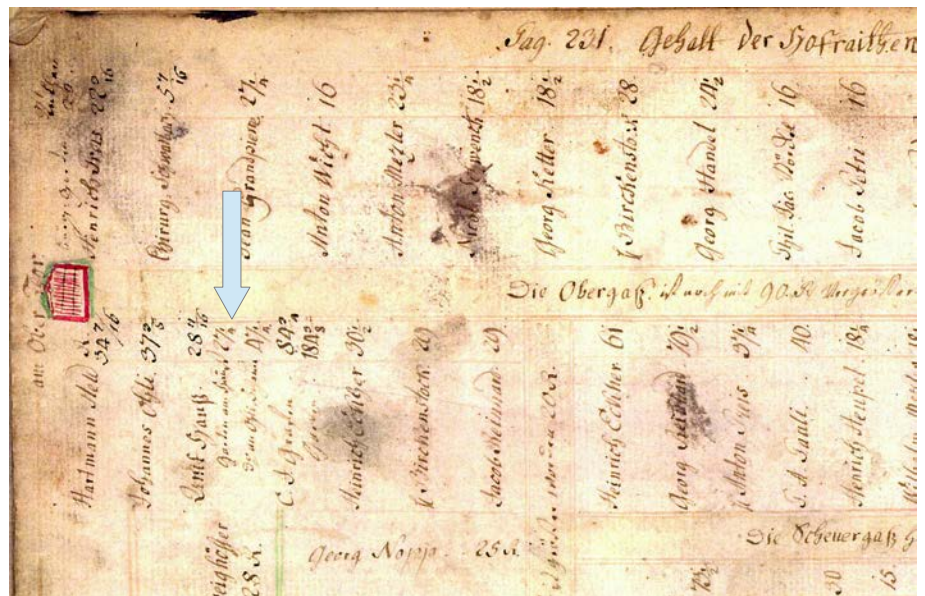


Abb. 4: Der im Flurbuch enthaltene Plan der vom Brand 1692 heimgesuchten Höfe, erscheint der Hattsteiner Hof nicht. Stadtarchiv Usingen, Abtlg. U III e 4 S. 231/32



## 2.1.2 Rundgang



Abb. 5: Ansicht von Südost



Abb. 6: Rückseite

Das Gebäude ist zweigeschossig, besitzt ein Mansarddach mit Gauben. Die Fassade ist



fünffachsig, wobei die Mittelachse durch einen Dreiecksgiebel stark betont ist. Er wird optisch von zwei Quaderwerk-Lisenen getragen. Zur Aufwertung der Mittelachse gehört im Obergeschoss der Präsentationsbalkon mit schmiedeeisernem Geländer und der mit den Initialen „F A“ versehene Ziergiebel darüber. Ehemals gehörte auch die zweiläufige. Ebenfalls mit schmiedeeisernem Geländer versehene Treppe vor dem Haupteingang des Gebäudes.

Die Konstruktion besteht aus verputztem Fachwerk. Die Ecken sind durch aufgeputztes Quaderwerk gestaltet.

Die Seiten sind identisch gestaltet, besitzen drei Fensterachsen, die sich ebenfalls in Mansardenfenstern fortsetzen.

Die Rückseite ist entsprechend der Straßenseite fünffachsig ohne Betonung der Mittelachse, in der jedoch eine Hintertür mittig eingebaut ist.

An die Rückseite schloss links bis vor wenigen Jahren ein Verbindungsbau zum Neubau der 50er Jahre an.



Abb. 7: Nordseite

Das Gebäude ist unterkellert. An der Straßenseite liegt hinter einem wegen des Gefälles auf der Südseite bis auf zwei Meter anwachsenden Sockelgeschoss in voller Länge ein Tonnengewölbe. Es nimmt in der Breite etwa die halbe Gebäudetiefe ein. Im verbleibenden rückwärtigen Grundrissteil, ist das mittlere Drittel unterkellert und mit einer Balkendecke versehen. Die Erschließung der Tonne erfolgte ursprünglich durch die Fassadenmitte, der Kellerhals lag unter der vorgelagerten Treppe. Das Mauerwerk besteht aus Bruchstein.

## 2.2 Kenntnisstand

Es liegt ein bauhistorisches Gutachten von Dr. Hans-Hermann Reck, Wiesbaden, 2009 vor.

### 2.2.1 Literatur

- Dehio (1966) nennt Joh. Wilhem Faber als Urheber der Umgestaltung eines älteren Hofes 1768.
- Kaethner: Kaethner nennt den Prinzen Friedrich August von Nassau-Usingen als Käufer des Hattsteiner Hofes, den zuvor die Familien von Schütz, von Kniestadt und von Schildeck besessen hatten. Das sei 1768 gewesen. Durch den Baumeister Johann Wilhelm Faber habe er den Hof umgestalten lassen. Er nennt weiter die Lebensdaten Fabers, der 1708 im Pfälzischen geboren worden sei. Außerdem führt er als Werk Fabers den Schlossbau zu Birstein im Vogelsberg 1763 bis 1768 auf.<sup>2</sup>
- Die Denkmaltopografie fasst die aus Handbüchern und aus Kaethner (op. cit.) bekannten Daten, darunter Datum und Urheber aus Dehio (op. cit.) auf, ergänzt sie um einen Einfluss durch Friedrich Joachim Stengel. Außerdem nennt sie einige Daten zur Besitzergeschichte bis zum Erwerb durch den Landkreis Usingen 1869 und ordnet die im Garten an der Rückseite bis jüngst vorhandenen gewundenen Sandsteinsäulen mit Weinlaubdekor dieser Umbauzeit zu.  
Als Nutzer des Hauses ist Friedrich August von Nassau-Usingen durch seine Initialen im Giebel gesichert, für den das Gebäude auch hergestellt worden sei. Als spätere Nutzung wird aufgeführt, dass es ab 1795 nach Verkauf in private Hände als Posthalterei und Gasthaus, sowie im Vormärz als Gründungslokal der „Wetterauer Gesellschaft“ gedient hat, später als Sitz der Kreisverwaltung mit Dienstwohnung des Landrats.
- Mittlg. Des historischen Vereins für die Saargegend. H. XI, Nachdruck, Saarbrücken, 1982: Karl Lohmeyer: Friedrich Joachim Stengel ... 1694 -1787. Düsseldorf, 1911.

Lohmeyer geht in seinem Werk über Stengel auch auf Johann Wilhelm Faber ein. Er erscheine zu Beginn der 1750er Jahre (1751) im Bauwesen des Biebricher Schlosses, und werde 1766 noch in nassauischen Diensten erwähnt. Lohmeyer zitiert mehrere Eingaben Fabers aus den Beständen des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden. Er bezeichnet ihn als „unter Einfluss Stengels arbeitender Künstler am Biebricher Schloss“.<sup>3</sup> Lohmeyer gibt auch Beispiele dieses Einflusses an, so den Hauptbau des Schlosses in Birstein für Isenburg-Birstein, der sich an den Winterbau des Biebricher Schlosses von Stengel anlehne.

Lohmeyer nennt auch den Entwurf Fabers für eine nicht ausgeführte Orangerie in Usingen, deren Entwurf sich in Wiesbaden erhalten habe und weist ihn als Vollender zahlreicher Arbeiten am Usinger Schloss aus, vor allem durch Steuerung der inneren Gestaltung.

Das Prinzenpalais hält Lohmeyer für eine Arbeit Fabers, womit er der erste gewesen sein dürfte, bezeichnet ihn dabei als „Nachahmer Stengels“.<sup>4</sup> Das Gebäude habe mehrmals als Witwensitz der Fürstinnen gedient und seit 1768 als Wohnung für den Prinzen Friedrich August. Im selben Jahr, erscheint Faber auch im Zusammenhang mit Detailplanungen am Vorhof des Biebricher Schlosses und damit auch als Unterbaumeister der dort tätigen Baumeister, allen voran Stengels.

---

<sup>2</sup> Kaethner, S. 113f

<sup>3</sup> S. 66

<sup>4</sup> S. 72

## 2.2.2 Leicht zugängliche und recherchierte historische Abbildungen



Abb. 8: Ansicht „1914“, StAU, Archiv Steinmetz 4.1.L.2-8

Anmerkung: das Foto StAU 4.1.L.2-13 zeigt den gleich Bewuchs an der Fassade und ist beschriftet: „nach 1934“.





Abb. 9: Ansicht "um 1914", StAU 4.1.L.2-11



Abb. 10: StAU 4.1.L.2-6, beschriftet " zwischen 1866 und 1914, Wohnung Landrat Dr. Beckmann"



Abb. 11: StAU 4.1.L.2-7 beschriftet "Wohnung Landrat Beckmann um 1914"





Abb. 12: StAU 4.1.L.2-5, beschriftet „zwischen 1866 und 1914, Wohnung Landrat Dr. Beckmann“.  
Anmerkung: Der Blick geht im Saal nach Süden.



Abb. 13: StAU 4.1.L.2-1, beschriftet:  
"Dienstwohnung d. Landrats, I. Stock, vor 1914"



Abb. 13: StAU 4.1.L.2-3, beschriftet:  
"Dienstwohnung d. Landrats, I. Stock, vor 1914"



Abb. 15: StAU 4.1.L..2-2, beschriftet:  
"Dienstwohnung d. Landrats, I. Stock, vor 1914"





Abb. 16: StAU 4.1.L.2-14?, muss den folgenden Fotos von 1966 zugeordnet werden, stammt aber wie diese vermutlich aus der Zeit zw. 1955 und 1960

Josef Zalud, Usingen, Mitglied des Kreisausschusses ab 1960, kann nicht bestätigen, dass diese Baumaßnahme Mitte der 60er Jahre stattgefunden hat. Seines Erachtens müsse die Sanierung noch vor 1960 erfolgt sein. Dies bestätigte auch Kurt Reber, Eschbach, ebenfalls Mitglied des KA. Hinter der ansichtigen Südwestecke lag im EG der Sitzungsraum des KA.





Abb. 17 StAU 4.1.L.2-15, beschriftet: " ... 1965"



Abb. 18: StAU 4.1.L.2-16, beschriftet: " ... 1966, Geländer befindet sich vor Haus Damascke Untergasse"



Abb. 19: StAU 4.1.L.2-17, beschriftet: " ... 1966, Geländer befindet sich vor Haus Damascke Untergasse"

Zusammenfassung historische Aufnahmen: 1886 entstand anstelle des alten Amtes Usingen der Landkreis Usingen mit einem Landrat an der Spitze. Erster Landrat war Dr. August Beckmann, der bis 1914 amtierte. Wie aus den Archivalien hervorgeht, wohnte Beckmann wie die Amtsmänner zuvor im Amtshaus (Nachbargebäude Obergasse 25). Das Prinzenpalais wurde erst 1889 durch den Landkreis (oder preußischer Staat) erworben.<sup>5</sup> Ab wann Beckmann im Prinzenpalais wohnte, ist unsicher. Die Innenaufnahmen im Stadtarchiv sind in die Zeit um, eher vor 1900 zu datieren.

Von 1921 bis 1929 war Siegfried von Campe Landrat und von diesem sind Lebenserinnerungen erhalten, wo es heißt: „Meine Wohnung war ein altes nassauisches Prinzenschlösschen mit großem Garten, ein vornehmes, herrliches Haus ...“<sup>6</sup> Sein Nachfolger wurde bis zur Auflösung des Kreises der preußische Beamte Hans Otto Glahn. Im Zuge der preußischen Sparmaßnahmen wurde der Kreis Usingen am 1. Oktober 1932 aufgelöst, aber im Juli 1933 nach der Machtübernahme durch die NSDAP wieder eingeführt. Parteigenosse Johannes Lommel wurde Landrat und blieb es bis 1939.<sup>7</sup> Danach wird Moritz Prinz von Hessen als Landrat des Landkreises

<sup>5</sup> Denkmaltopografie S. 604

<sup>6</sup> Kaethner S. 302 und Denkmaltopografie

<sup>7</sup> Datenbank der deutschen Parlamentsabgeordneten

Basis: Parlamentsalmanache/Reichstagshandbücher 1867 - 1938. <https://www.reichstag->

Usingen, 1937 bis 1940, als auch des Obertaunuskreises 22.12.1933-1945 aufgeführt.<sup>8</sup> Danach folgt Walter Heyse.<sup>9</sup> Inwieweit die Letztgenannten im Prinzenhaus gewohnt haben, muss an dieser Stelle offen bleiben.

Bei der ersten Kommunalwahl in der Bundesrepublik 1946 wurde Heinrich Müller Landrat, der nicht mehr im Prinzenpalais, sondern in einem eigenen Haus am Schlossplatz gewohnt hat.

Bis zur Kreisauflösung 1972 war das Gebäude Teil des Landratsamts, im Erdgeschoss tagte im großen Saal an der Südseite der Kreis Ausschuss (25 Mitglieder) im Saal im Obergeschoss tagte der Kreistag. Dort war auch das Dienstzimmer des Landrats mit Vorzimmer und weitere Verwaltungsräume. Nach der Kreisauflösung verblieben noch Kreisbehörden in Usingen und zuletzt wurde der Sitzungsraum im EG von einer KFZ-Zulassungsstelle genutzt.

### 2.2.3 Besitzergeschichte

Die Besitzergeschichte hat der Usinger Ortshistoriker Friedbert Volk zugänglich gemacht, die im Folgenden den Abschnitt zur Obergasse 23 wiedergibt.

Zusammenfassung des Abschnittes:

Das Prinzenpalais befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Hattsteiner Freihofs. Volk gibt vier Generationen der Hattsteiner Besitzer an, von Konrad Von Hattstein zur Mitte des 16. Jahrhunderts bis Wilhelm Emich von Hattstein, der 1655 ohne Nachkommen verstarb. Dann klafft eine zeitlich Lücke bis 1693, als Max Ferdinand von Schütz, Forstmeister, Major und Oberamtmann als Besitzer auftritt und über die gleichen Rechte wie die Hattsteiner verfügen kann. Der durfte zudem die „Hattsteinische Brandstätte“ wieder aufbauen. Dann erscheint Oberstleutnant von Donop als Eigentümer, bis 1730 als die Usinger Herrschaft das Anwesen erwarb. Die Fürsten Charlotte Amalie überließ es dem Hofrat von Stangen. Es folgen Fürst Carl als Erbe der Usinger Herrschaft und die Familien, von Nischwitz, von Loehner, von Dersch, bis es 1768 der Prinz Friedrich August das Anwesen für 7000 Gulden erwarb. Er gilt als Bauherr, in der Volkschen Eintragung wird eine Allee von Prinzenhaus zum Schlossgarten erwähnt.

Als Nachbarn wird ein Christian Jacob Graf (Obergasse 21) und das Amtshaus (Obergasse 25) genannt. Der in Biebrich geborene Christian Jacob Graf Graf, wirkte dort als Thurn u. Taxischer Posthalter, Weinhändler und Wirt „Zum Nassauer Hof“. Über seine Tochter Amalie Christiane kam es an deren Mann Eckher, Christian Andreas Eckher, der als Posthalter das "Posthaus" neben dem "Postgarten" übernahm. Die Erbschaft ging an Ida Eckher und Gustav und Mathilde Lex zu Wiesbaden. Für die Lexsche Zeit wird der Abbruch einer Scheune mit Stallungen sowie der Neubau eines Pferdestalls mit Kutscherkammer, Geschirrkammer und Futterremise 1890 genannt. Aber bereits 1888 ist die Übertragung des Anwesens an den Kommunalverband des Kreises Usingen dokumentiert, wobei ein Wohnrecht zugunsten von Charlotte Roth zu Usingen bis 1901 bestand.

Die Hausbesitzer von Usingen, Rückschreibung, Erfassungszeitraum etwa 1692 bis 1900

Stand Juli 2010, von Friedbert Volk:

\*\*\*\*\*

**Obergasse 23, LB: 313, HB: 67, BR: 224**, „Nassauer Hof“, "Alte Post"

\*\*\*\*\*

Kreiscommunalverband des Kreises Usingen

1999, Art. 936, Kf 29.8.1888, Insitzrecht der Charlotte Roth, gelöscht 1901

[abgeordnetendatenbank.de/selectmaske.html?pnd=130451207&recherche=ja](http://abgeordnetendatenbank.de/selectmaske.html?pnd=130451207&recherche=ja)  
<https://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00000146/images/index.html?native=304>

<sup>8</sup> Hessische Biografie. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/drec/sn/bio/id/8721>

<sup>9</sup> Hessische Biografie, Datensatz Nr. 11390

\*\*\*\*\*

Lex, Gustav x zu Wiesbaden, 54 Morgen  
Lex, Mathilde x \*Erlenmeier, Wd. Rudolph, zu Danzig  
1999, Art. 758, Erbsch./Teilg. 24.8.1881, im Nießbrauch d. Charl. Roth zu Usg. lt. Urk. v. 24.8.1881,  
gelöscht 1888, Scheune m. Stallung: Abbruch 1890, Neubau 1890: Pferdestall m.Kutscherkammer,  
Geschirrkammer u.Futterremise, 1888 an Art. 936 Kreiscommunalverband des Kreises Usg., 68x50  
\*\*\*\*\*

Eckher, Ida x Rentnerin, 60 Morgen  
1999, Art. 639, Erbschft. 26.2.1876, 1881 an Art. 758 Gust. Lex & Rud. Lex, Witwer  
\*\*\*\*\*

Eckher, Chr. Andr x 08.01.1793 + 15.03.1859, Posthalter, "Posths" neb. dem "Postgarten"  
oo 25.05.1818  
Graf, Amalie Chr-e x 10.08.1800 + 06.04.1875, Td. Chr.Jac., Erwerberin der dreistöckigen  
Immobilie 1634 (vermutl. 1834!), Art. 124, neb. Beamtenwhg u. Buchbind.Weininger, Stall m. Remise 96x16, 68x50,  
45R,60,  
Gart.96R,12, (B: 1999, Art. 115, fr. 124, Adj. für Wd. Chr.Andr. Eckher 1870, 1876 an Art. 639 Ida E.)  
\*\*\*\*\*

Graf, Chr. Jac x 05.05.1768, Biebrich + 13.04.1832, Thurn u.Taxischer Posthalter, Sd. Melchior  
oo 30.06.1796

Schmidt, Cath.Henr x um 1770, Wehrhm. Td. hess.Darmst.Kriegsrats Theob., 2 Töchter  
1822: dreistöck. Whs. "Zum Nass. Hof", 1822: 68x50, 84R,9s (HB: 67), Posthalter-Caution (Hyp.IV/1587),  
1832: Cath.Graf, Posthalterin, neb. M.Dms.Eyssen=21 (Hyp IV,1641 u. 1668), 28R, 6s; s. Schwiegermutter,  
Wd. Kriegsrats, wohnte hier bis zum Ableben 1811 (242/136,42), 1838: **modo** Chr.Andr. Eckher (HB: 67)  
\*\*\*\*\*

Nassau-U, Frdr.Aug.v. x 23.04.1738 + 24.03.1816, ab 1803 reg.Fürst & Herzog  
1768: zw. fürstl.Amtshs.=25 & Ph.Werner=21 einschließl. Wohnhäusgen neb.Werner=21; Kf v. bzw.  
135 IX 201,87); Allee zum Schlossgarten quer über Obergasse (Hch. Schneider, Nassovia 9, S. 238)  
1799: zw. hft.Amtshs. & Grafs Hofr=21,**modo** Chr.Jac.Graf; (135 IX 216,42)  
\*\*\*\*\*

Erben des Herrn von Dersch (=Sophie, Gd. O-Forstmeisters v. Hausen zu Lorsch &  
Frdrike v. Schildeck & Adam v. Dersch);  
1768: mit Hofr. daneben, **modo** Prz Frdr. Aug, 7000 fl (135,532 bzw.135 Stadt Usg. 65 bzw.135 IX 201,87)  
\*\*\*\*\*

Dersch, Herr von x  
\*\*\*\*\*

Loehner, von x Frh. von und zu Lauenburg in Biebrich  
1760 (um): **modo** Dersch (135 Stadt Usingen 65)  
\*\*\*\*\*

Nassau-U, Carl von x  
1744: **modo** Löhner (135 Stadt Usg. 65; bzw.Hch. Schneider, Nassovia 9, S. 238?)  
\*\*\*\*\*

Nitschwitz, von x Geheimrat & Kammerdiener  
1738 (Besaß den Hof 4 J. lang?): Fürst Carl (135 Stadt Usg.65)  
\*\*\*\*\*

Charl. Amalie x  
31  
1735: **modo** Nitschwitz  
\*\*\*\*\*

Stangen, von Carl Wlm x + 03.04.1734, Oberhofmeister, Grab in Kirche  
1734: **modo** Charl. Amalia  
\*\*\*\*\*

Nassau-U, Charl.A. von x  
1730: **modo** von Stangen, Schenkung, 600 fl  
\*\*\*\*\*

Donop, NN, von x Oberstltn.  
oo  
Duderstadt, Helene von x +  
1725: Whs. am Obertor, **modo** Nassau-Usingen (135,503 & 135 St.Usg. 65 bzw.  
Hch. Schneider, Nassovia 9, S. 238,)



\*\*\*\*\*  
Schütz, Max Ferdin.von x Oberforstmeister, Major, Oberatm.  
oo 02.03.1698  
Schroeder, Jh-a.Elis x 23.06.1672 Td.Sekret. & Rats Ph.Schroeder oo M.Marg.Frentzel  
16.4.1693: Darf die Hattsteinsche Brandstätte innerhalb der Stadtmauer bebauen und genießt die gleichen  
Rechte wie Hattstein (HStAW 135 St.Usg. 65); 1708: **modo** Oberstltn. von Donop;  
\*\*\*\*\*  
Hattstein, Wlm.Emr.v. x + 1655 ohne Nachkommen  
\*\*\*\*\*  
Hattstein, Phil.Gg.von x + 1620  
\*\*\*\*\*  
Hattstein, Konrad von x  
er I oo 1551  
Stockheim, Amalia von x Td.Oberamtmanns Karl (UL 1952, 6)  
\*\*\*\*\*  
Hattstein, Konrad von x + 1553  
\*\*\*\*\*

---

---

## 2.2.4 Internet

- [Prinzenpalais \(Usingen\) – Wikipedia](#)

Allgemeine Angaben bezogen auf Dehio.

- <http://www.bildindex.de/kue20360637.html#|home>  
Angaben zu: **Johann Wilhelm Faber:**

Namensvarianten: Faber, A. W.

Baumeister

Hofbaumeister

geboren: 1708, Kurpfalz

gestorben: 1780.01.16, Wiesbaden

tätig in Biebrich (Rhein-Lahn-Kreis) & Usingen

Schaffenszeit: 1723-1780 in Deutschland

Literatur: Thieme-Becker, Bd. 11, 1915, S. 148

Literatur: AKL, Bd. 36, 2003, S. 41

Hessische Biografie, Datensatz Nr. 4350

*Werdegang:*

- Schüler von F. J. Stengel, dessen Bauten er vielfach vollendet hat
- ca. 1750 bis mindestens 1768 Nassauischer Hofbaumeister in Biebrich
- erbaut das Prinzenpalais (später Kreishaus) in Usingen
- vordere Flügel des Schlosses und Baupläne für die Orangerie in Usingen
- 1751-1770 am Schloss in Biebrich tätig und in Braunfels
- 1750 Plan für die Schiersteiner Kirche
- 1763-1768 Architekt des Schlosses in Birstein

bezogen auf: Renkhoff, Nassauische Biographie 2. Aufl., 1992, Nr. 1017

### 2.2.5 Archive:

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden:

Im Rahmen der Begutachtung wurden außer dem Stadtarchiv Usingen keine weiteren Archive konsultiert. Hinweis: Die Abteilung >Preußisches Hochbauamt Bad Homburg 476/6< verzeichnet unter der Signatur 737-739 und 476, 477 einen Bestand, von diesem wurden per Internetrecherche die Titel eingesehen, die keine weiteren Erkenntnisse versprechen.

Online zu recherchieren war die Urkunde (HHStAW135 Nr. U 532), die den Kauf des Hauses durch Prinz Friedrich August beurkundet.

Kurzregest: Die Erben des Herrn von Dersch, Sophie, Frau des Oberforstmeisters von Hausen zu Lorsch, Friederike, Frau des Geheimen Rats von Schildeck zu Fulda, und Adam von Dersch, verkaufen für 7000 fl. Kaufgeld und 36 Dukaten Schlüsselgeld dem Fürsten Friedrich August von Nassau-Usingen ein Haus in der Obergasse zu Usingen mit seinen Pertinenzien, eine Hofreite daneben, Feldgüter zu Usingen, Eschbach und Westerfeld und die auf diesen Objekten haftenden Gerechtsamen und Lasten.

Datiert Usingen am 13.,Mai 1768.

Link: <https://Arcinsys.hessen.de/archinsys/detailAction?detailid=v5809985>

### 2.2.6 Gedruckte Literatur:

Denkmaltopografie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen. Hochtaunuskreis. Wiesbaden, Landesamt für Denkmalpflege, 2013. S. 604f.

Dehio, Georg: Handbuch der Kunstdenkmäler. Hessen, bearb. von Magnus Backes, 1966.

Dittscheid, Hans-Christoph / Güthlein, Klaus Hsg.: Die Architektenfamilie Stengel. Petersberg 2005.

Faber, Rolf: Herzogtum Nassau 1806-1866, Gründung, Entwicklung, Regenten. Wiesbaden, 1981. <Biografisches zu Friedrich August v. N-U>

Kaethner, Rudi u. Martha: Usingen. Menschen und Ereignisse aus der Geschichte einer kleinen deutschen Stadt. Usingen, 1981. <S.68, S. 113f.>

Lohmeyer, Karl: Friedrich Joachim Stengel, 1911, Nachdr. 1982.

UL 1936, Nr. 8: vom Usinger Kreishaus.

UL 1952, Nrn. 4 u. 5: Der Hattsteiner Hof und seine Bewohner.

UL 1955, Nr 5: Wilhelm Martin Dienstbach: Eine Oranierin führte Usingen zur Blüte.

Saltenberger, Frank-Michael: Die Stadterweiterung unter Friedrich Joachim Stengel. In: 1200 Jahre Usingen. Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Residenz- und Kreisstadt. Usingen, 2001. S.53ff.

Schneider, Heinrich: Das Prinzenhaus zu Usingen. In: Nassovia 9, 1908.

PDF-Manuskript: Die Hausbesitzer von Usingen, Rückschreibung, Erfassungszeitraum etwa 1692 bis 1900, Stand Juli 2010, von Friedebert Volk, Usingen.

### 2.2.7 Abbildungsnachweis:

#### Titelbild:

„Friedrich August (Nassau-Usingen)“ von Unbekannt - zeitgenössisches Ölbild; abgedruckt in Peter Wacker: Das herzoglich-nassauische Militär 1813-1866, Band 2, 1998, ISBN 3-922027-85-7, S. 18. Das Originalwerk ist gemäß dem dortigen Abbildungsnachweis im Besitz von Clothilde von Rintelen geborene Gräfin von Merenberg, Wiesbaden.. Lizenziert unter Gemeinfrei über Wikimedia Commons - [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Friedrich\\_August\\_\(Nassau-Usingen\).jpg#/media/File:Friedrich\\_August\\_\(Nassau-Usingen\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Friedrich_August_(Nassau-Usingen).jpg#/media/File:Friedrich_August_(Nassau-Usingen).jpg)

Alle weiteren Quellen werden unter den Abbildungen genannt, sonstige vom Verfasser.



## 3 Analysen

### 3.1 Urheberfrage

In der angeführten Literatur wird Johann Wilhelm Faber als baukünstlerischer Urheber des Gebäudes genannt, wenn auch (Topografie) unter Einfluss Friedrich Joachim Stengels.

Stengel hat nachweislich das Amtshaus, Obergasse 25, das sich zu jener Zeit direkt an den Hattsteiner Hof anschloss, konzipiert, wie die Planung des Quartiers Obergasse, Füllgarten Zitzergasse auf ihn zurückführt. Das Amtshaus wurde 1733 errichtet. Bei der gesicherten Bauzeit des Prinzenpalais 1769 liegen zwischen beiden Projekten 36 Jahre. Stengel, 1694 geboren, war damals als 75 Jahre alt. Er ist 1787 gestorben.

Faber ist 1708 geboren und war zu diesem Zeitpunkt 61 Jahre alt. Er gilt als Schüler Stengels.

Die Kirche von Jugenheim wurde von 1769 bis 1775 nach Plänen Friedrich Joachim Stengels errichtet. Das heißt, Stengel, der 1775 pensioniert wurde, hat sehr wohl in diesem Jahr noch uneingeschränkt für das Nassau-Saarbrückische Haus und darüber hinaus gearbeitet.

1770 als Pirmasens die Residenz des Landgrafen [Ludwigs IX.](#) von [Hessen-Darmstadt](#) war, wurde in Pirmasens nach Stengels Plänen das Rathaus gebaut.

1770 bis 1773 wurde außerdem die protestantische Kirche in Berg (Elsass) nach Plänen Friedrich Joachim Stengels gebaut.<sup>10</sup> Bei vielen seiner Spätwerke erscheint Friedrich Joachims Sohn Johann Friedrich Stengel als der ausführende Baumeister.

Diese Arbeitsvita des Vaters schließt also keineswegs aus, dass der Generalbaudirektor von Nassau-Saarbrücken auch ein Riss für das Prinzenpalais in Usingen hatte anfertigen können, in jener Stadt, wo er seine Tätigkeit in Nassauischen Diensten begann und das stadtebauliche Umfeld geprägt hat. Für Jugenheim ist belegt, dass sein Sohn Johann Friedrich Stengel die Bauleitung hatte und ab 1769 die Planung des Vaters bis 1771 ausführte.<sup>11</sup> Dann wurde er offensichtlich durch Faber abgelöst, obwohl Stengel jr. bis 1774 noch in Saarbrücken war. 1775 wurde Johann Friedrich Hofarchitekt der russischen Zarin Katharina II. Da die Jugenheimer Kirche 1775 geweiht wurde, ist kaum Spielraum für ein entscheidendes Wirken Fabers.

Faber war 1750 bis 1768 oder länger Nassauischer Hofbaumeister in Biebrich, das heißt der Nassau-Usinger Linie, der Fürst Karl vorstand. Er soll 1751-1770 am Schloss in Biebrich tätig gewesen sein und 1750 ein Plan für die Schiersteiner Kirche angefertigt haben. In Biebrich sind alle wesentlichen Teilgebäude von anderen Baumeister entworfen worden dazu die beiden Flügel von Friedrich Joachim Stengel, hier kann Faber nur untergeordnete Aufgaben wahrgenommen haben. Die beiden vorderen Flügel des Usinger Schloss stammen keinesfalls von Faber, sondern sind ebenfalls von Stengel geplant.<sup>12</sup> Sie sind in der Zeit entstanden, als Fürst Karl noch nicht in Biebrich residierte und solche Umzugspläne vermutlich noch gar nicht vorlagen.

Ein weiteres Projekt, für das die Urheberschaft Fabers angenommen wird, ist das Schloss in Birstein. Dort handelt es sich aber lediglich um die Umgestaltung des alten Schlosses, die sich in der Fassadengestaltung mit einem Risaliten erschöpft. Dieser trägt deutlich die Stilistik Stengels. Ein Orangerie-Entwurf Fabers für Usingen wurde nicht ausgeführt.

Fabers eigenständiges Werk muss deshalb relativiert werden, so auch seine Urheberschaft für das Prinzenpalais. Zur vermeintlichen Bauzeit des Prinzenpalais ist Friedrich Joachim Stengel der

<sup>10</sup> Oranna Dimmig: Johann Friedrich Stengel – fürstlicher Baumeister in Nassau-Saarbrücken. In: Die Architektenfamilie Stengel, S. 184

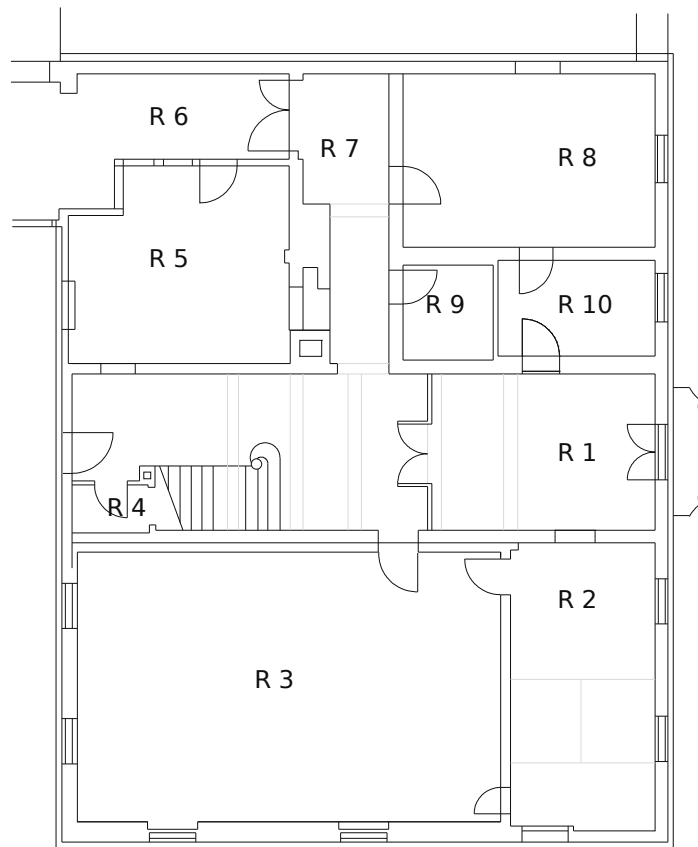
<sup>11</sup> Ebenda, S. 183 f.

<sup>12</sup> Saltenberger, Frank-Michael: Das Usinger Schloss. In: 1200 Jahre Usingen, 2002, S. 34f.

maßgebliche Architekt in Saarbrücken, der außerdem für zahlreiche Projekte außerhalb des Saarbrücker Landes verantwortlich war.

Viel spricht deshalb dafür, dass die Entwurfsidee aus dem „Baubüro“ Stengel stammt, unter Mitarbeit Fabers, dem die Ausführung beziehungsweise Bauleitung vor Ort übertragen wurde.

### 3.2 Befunddarstellung



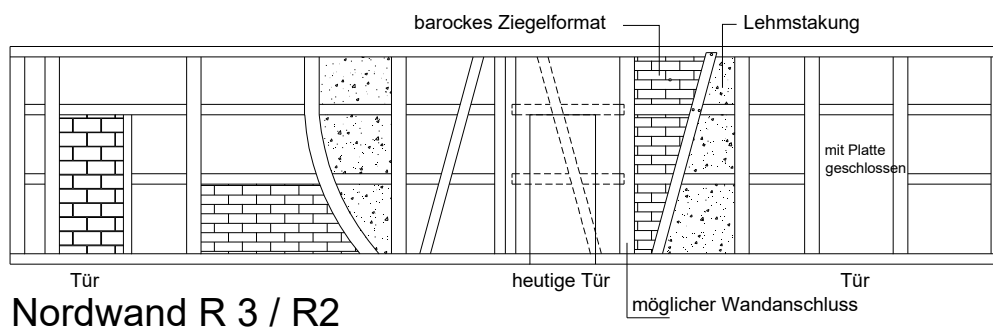
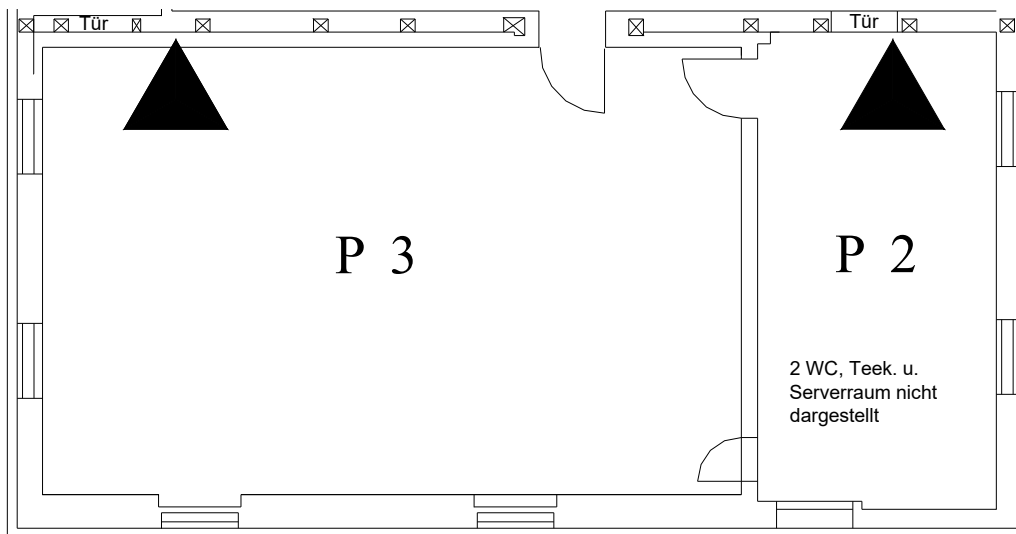
Übersichtsplan EG



Wie die historischen Abbildungen 16-18 zeigen, wurden die Süd- und Ostseite nach dem Zweiten Weltkrieg umfassend saniert, das Fachwerk entkernt sowie die Balken und Gefachfüllungen größtenteils ersetzt. Der Raum 3 wurde mit verschalteten Wänden angetroffen. Diese aus Holz gefertigten Schalen waren eine Handbreite raumseitig vorgeblendet. An der Nord und Südseite des Raumes wurde eine deckentragende Stahlkonstruktion eingebaut.

Die Nordwand (Innenwand) ist weitgehend ursprünglich erhalten. Die Trennwand zwischen R 3 und R 2 ist eine moderne Backsteinwand. Die Tür zwischen R 2 und R 1 ist mit einer Platte verblendet. Die heutige Tür ist nicht ursprünglich und vermutlich im Rahmen der Umbauten 1950/60 eingebaut worden. Eine bauzeitliche Tür befand sich in der Nordwestecke des R 3. Sie wurde mit Bimssteinen zugemauert.

Die Konstruktion ist in der folgenden Zeichnung maßstäblich dargestellt. Die nicht verdeckten Bauteile sind gestrichelt .



Nordwand R 3 / R 2

### Befund 1 Nordwand R3 / R2 gesamt - Beschreibung und Analyse

Die Wand zwischen den heutigen Räumen R3 und R2 ist dem ältesten Bestand zuzuordnen. Es ist eine Rähm-Schwelkenkonstruktion mit Wandabschlusspfosten (Westseite gesichert, Ostseite analog erschlossen). Die Konstruktion ist vertikal durch mehrere Wandpfosten gegliedert, horizontal durch zwei Riegelketten. Die Sturzriegelkette geht, beziehungsweise ging durch (s. Einzelbefunde), die Brustriegelkette ist im Bereich der beiden äußeren Türen unterbrochen, wodurch sie als Originalbestand gesichert sind, während das Gefach der heutigen Tür einen Sturz- als auch Brustriegel besaß, so dass dort ursprünglich keine Tür gewesen sein kann. Vier geschosshohe Streben sind vorhanden. Die Gefache sind teilweise mit Lehmstakwerk ausgefüllt, teilweise mit Backstein, wobei es sich nachgewiesenermaßen um das im Usingen vielfach verwendete barocke Format handelt. Es ist in einen weißlichen Kalkmörtel gesetzt.

Die Backsteine weisen an den sichtbaren Seiten vielfach Schwärzungen auf. Geschwärzte und nicht geschwärzte Ziegel treten dabei mosaikartig auf. Daraus ergibt sich, dass sie in Zweiverwendung vermauert wurden.

Die rechte der vier Geschosstreben ist mit den anschließenden Riegeln verzapft und vernagelt. Die Vernagelung fehlt bei den meisten eingesehenen Verbindungen. Nagellöcher ohne plausible Verbindung und Anschluss sind ebenfalls auffällig, so dass auch beim Holzwerk Zweiverwendung stattgefunden hat.





Abb. B 1: Befund 1, R3



Abb. B 2: Befund 2. Die zugemauerte Tür gehört zum ältesten Bestand.



Abb. B 3: Ausschnitt Befund 2: Rest der Tüfutter mit geschmiedeten Nägeln



Abb. B 4: Ausschnitt aus B2: Türpfosten und Sturzbrett mit geschmiedeten Nägeln





Abb. B 5: Befund 3, mittlerer Wandabschnitt mit stark gekrümmter Geschossstrebe. links neben den Heizungsrohren ein späterer Wandanschluss.



Abb. B 6: Befund 4, mittleres Wandfeld mit Geschossstrebe



Abb. B 8: Befund 5, Wandabschnitt unterschiedlichem Füllmaterial.



Abb. B 7: Befund 6, Wandabschnitt mit vernagelten Riegeln an Geschossstrebe.

Abb. B7 und B8 zeigen die unterschiedliche Ausfachung und zahlreich geschwärzte Ziegel, die in Zweitverwendung vermauert wurden. Die Strebe ist im Gegensatz zu anderen Gefügen verzapft und vernagelt.

Der Wandpfosten Abb. B8 läßt aus, besitzt raumseitig keine Zapfenlöcher, dennoch könnte hier eine Wand mit einem eigenen Wandpfosten angeschlossen haben, der Balken ist abgearbeitet.





Abb. B 9: Befund 7, Wandpfosten links von heutiger Tür, mit Zapfenloch des ehemaligen Brustriegels sowie eingeschleiftes Brett unter Sturzriegel



Abb. B 10: Befund 8, Zapfenloch Brustriegel am ausladenden Wandpfosten.

Die Brustriegellöcher belegen, dass anstelle der heutigen Tür ursprünglich keine war.



Abb. B 11: Befund 9, Brustriegel am Türpfosten R2, auf der Gegenseite schloss kein Riegel an.



Abb. B 12: Befund 10, alter Wandpfosten in der Südwand R3, er weist zahlreiche geschmiedete Nägel auf.



Abb. B 13: Befund 11, alte Strebe mit Riegel an der Westseite R3.

### Restauratorische Befunde R 3, Nordwand

Alle Ausfachungen obse Backstein oder Lehmstakung, sind mit einem groben Lehmputz überzogen, darüber eine dünne Schicht mit feinem Häcksel.

Probe 1: an Tür angrenzend und ehemals an diese anschließend

- 0 feiner Lehmputz über grobem Lehmputz
- 1 braune Oberfläche
- 2 Kalkanstrich, lichter Ocker bis cremefarbig
- 3 Lehmfeinputz
- 3.1 Kalktünche, lichter Ocker 2 x, (heller als 2); grenzt senkrecht scharf an 4.1 Probe 2



Probe 2, 2

Probe 2: über und links neben Wandpfosten hinter den Heizungsrohren

- 0 Lehmfeinputz
- 1 graubrauner Anstrich
- 2 wie 2 in Probe 1
- 3 Lehmfeinputz, läuft über Wandpfosten
- 3.1 deckende weiße Kalkschicht
- 4.1 schwarzgraue Tapete mit goldbraunem Akanthus; die Tapete hört rechts in einer senkrechten Kante auf, über der Tapete verläuft raumhoch ein ehemaliger Wandanschluss



Probe 2

Probe 3:

- 3 wie Probe 2
- 4.1 wie Probe 2, mit Abgrenzung zum erschlossenen Wandanschluss:
- 5.1 grau-rosa Blümchentapete mit Wellenmotiv und roter Abschlussbordüre etwas unterhalb der Decke



Probe 3, 5.1



Probe 3, 5.1



6.1 braune Tapete mit passendem gestreiften Abschlussfries

Probe 4

3 wie oben

4 braune Tapete mit Blumenmotiv in Konturen

Probe 5

0 rohes Holz des abgearbeiteten, aber noch vorstehenden Wandpfostens, darauf Reste einer Holzverschalung mit Tapetenresten:

1 braune Makulatur

2 grüne Mustertapete, stilisierte Blüten

3 blaue Mustertapete mit goldgelben Blüten

4 Zeitungsmakulatur 1937

5 braune Tapete mit Strichmuster



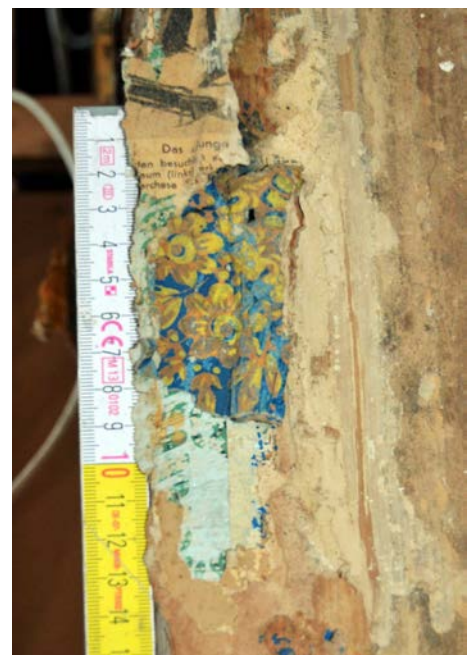
Probe 3, 6.1



Probe 5, 2



Probe 1, 2 u. 2



Probe 5, 3

Sonstige beobachtungen R 3:

Die Tapete Probe 3 6.1 spart eine Fläche aus, vor der offensichtlich ein Schrank oder Regal gestanden hat, um das herum tapeziert wurde. Dahinter die rosa Tapete Probe 3, 5.1.



### Fazit: Farb- und Tapetenbefunde Raum 3



Die Rapporttapete mit den Akanthus-, Vasen und Blütenmotiven Probe 2, 4.1 kann als älteste Tapete identifiziert werden. Sie ist aus stilistischen Gründen in die späte erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren. Zu dieser Zeit war Posthalter Christian Andreas Eckher, Schweigersohn des Christian Jacob Graf, Posthalter und Weinhändler Eigentümer des Anwesens, mit Ausschank „Zum Nassauer Hof“. Die Farbschichten gehören demnach der früheren Zeit an. Die jüngeren Tapeten sind in die Zeit ab den 1930er Jahren und später, die rosa-graue Wellentapete mit Blümchen, Probe 3, 5.1 könnte noch aus dem 19. Jh. stammen.

## Raum 5:

### Probe 1:

- 0 grober Lehmputz
- 1 feiner Lehmputz
- 2 Tünche
- 3 Tapete: grünes Streifenmuster kariert auf grauem Grund
- 4 Tapete: feines Strichmuster, hinter Wandschank erhalten geblieben.



Probe 1: Raum 4, Ostwand



Raum 5, Probe 1.3

Zum Teil sehr ähnliche Mustertapeten jüngerer Datums finden sich in den Obergeschossen.



Raum 5, Tapete Südwand u. Probe 1.4



## Raum 8

In der Nordwand liegt auf der Achse des vermeintlichen Bundpfostens in Raum 3 ein ebenfalls ausladender Wandpfosten. Der in den Raum hineinragende Teil ist 10 cm tief.



Raum 8, Nordwand. L-förmiger Wandpfosten, der vorspringende Teil ist mit Brettern verschalt.

### 3.3 Weitere Befunde Erdgeschoss

#### Raum 1

Die Windfangwand mit Tür und Oberlicht ist zusammen mit der Haupttreppe das wichtigste



Befund R 1, 1:Windfangtür Innenseite

historische Ausbauteil des bestehenden Gebäudes. Während die Treppe der Bauzeit zuzurechnen ist, ist der Windfang ein historisierender Einbau im Neobarock, bzw. Rokoko. Das Holzwerk hat sich zum Teil verzogen, so dass sich die Flügel nicht schließen lassen, außerdem passt das mittlere Oberlicht nicht mehr in den Rahmen. Möglicherweise ist die Durchbiegung der Decke für diesen Befund mitverantwortlich.



Windfangwand Außenseite

Besonders Scheitelmotiv zeigen sich die historisierenden Rokoko-Formen.

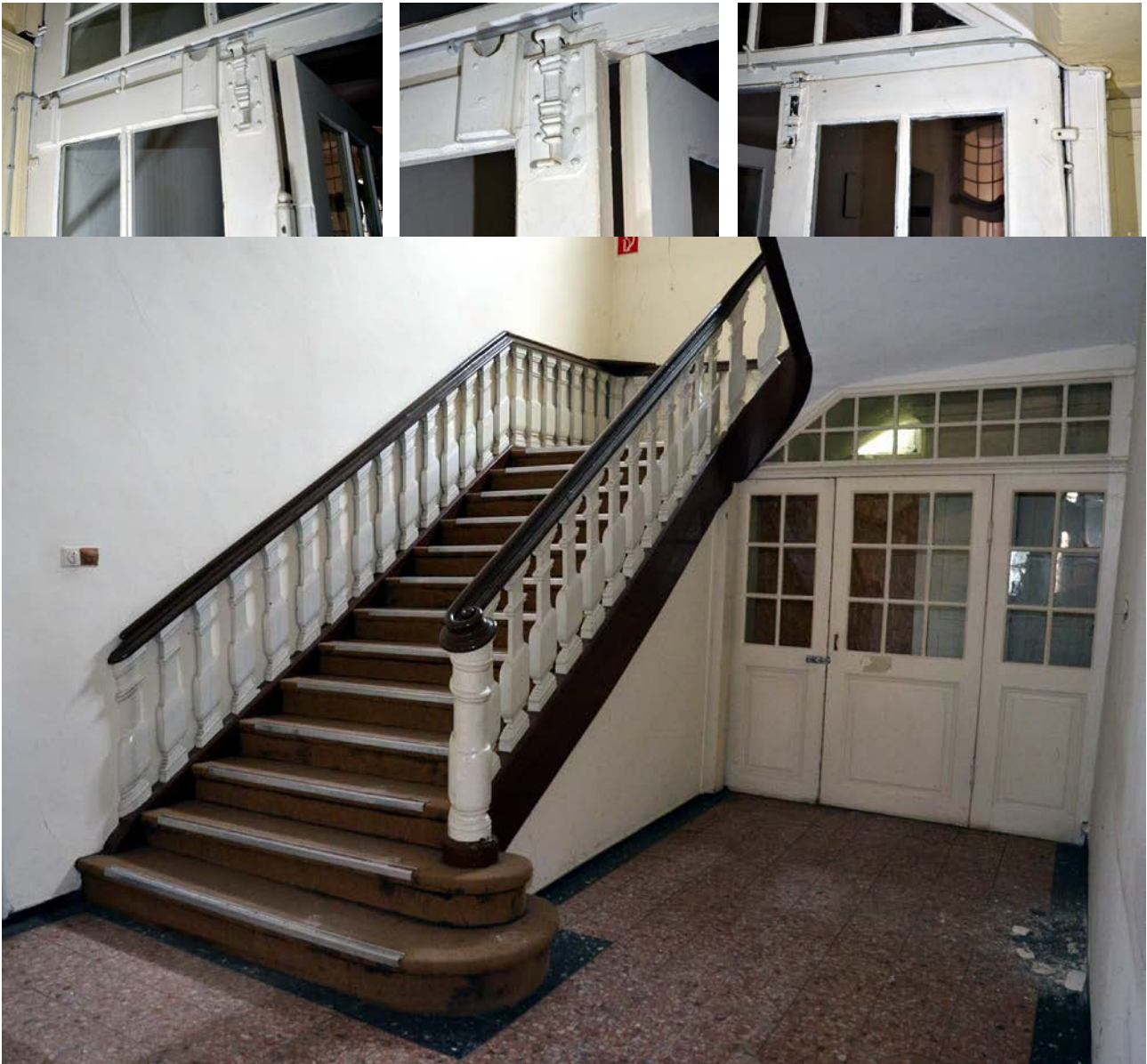


Die Glas-Türwand teilte den Eingang vom Treppenhaus ab, allerdings muss offen bleiben, ob sie ursprünglich an dieser Stelle stand, oder ehemals um etwa 1,20 zur Haustür hin versetzt unter dem nächsten Unterzug, s. u. (Rekonstruktion EG-Grundriss).

Die Windfangtür besitzt einen mittleren Schwingflügel. Das Oberlicht ist dem Verlauf der Treppenwange entsprechend abgeschrägt.

Unter der Treppe liegt der später eingebaute innere Kellerzugang.





Treppe zum Obergeschosse und Windfang Hintertür.

Beide Seitenflügel besitzen Riegel zur Arretierung, das heißt man hat sie ursprünglich öffnen können. Beide sind aber nicht in entsprechenden Angeln drehbar gelagert, sondern mit Winkeln fest verschraubt. Daraus folgt, dass die dreiteilige Tür heute nicht an der ursprünglichen Stelle eingebaut ist. Außerdem ist der verbleibende Vorraum bei Aufschlag der Haustür zu klein und der linke Flügel der würde die Tür zu R 5 verdecken.

#### Raum 5

In Raum 5 hat sich eine alte Tür erhalten. Es handelt sich um eine gestemmte Rahmentür mit drei Fischbändern, was für eine Tür dieser Größe eher ungewöhnlich ist. Den Bohrungen und der vom Anstrich ausgesparten Fläche lässt sich entnehmen, dass sie mit einem Kastenschloss verriegelt werden konnte. Sie führt in den Gang R1 und liegt der vermauerten Tür vom Gang zu Raum 3 gegenüber.



Abdruck Kastenschloss



Tür zu R1 mit Sockellambris.





Detail Tür Raum 5. Sie kann den Maßnahmen in den 1890er Jahren (Beckmann Zeit) zugeordnet werden.

### Sonstige Befunde:

Raum 5: Die Wand zum Gang R 7 besteht aus Fachwerk (s. o. Farbbefunde R 5)

Raum 9: Die Wand zum Gang ist von dem unter dem Unterzug stehenden Wandpfosten bis zur Tür in R 10 aus Fachwerk.

Raum 10: Die Wand straßenseitig zu R1 ist massiv erneuert.

Raum 2/Raum 3: Die Wand zwischen beiden Räumen ist massiv erneuert.

Raum 8 u. Raum 9: die Wand zu Raum 7 ist massiv erneuert; die Wand zwischen R 8 und R9/R10 ist massiv erneuert.

### 3.4 Befundauswertung und Rekonstruktion - Grundriss Erdgeschoss:

Die Nordwand des Raums 3 hatte eine Tür ganz außen vor der Westwand, sonst lässt sich keine Tür nachweisen, eine weitere Tür auf dem verbleibenden Abschnitt der Wand lässt sich sogar eindeutig ausschließen. Die Tür von Raum 1 zu Raum 2 ist original. Die Wand zu Raum 3 sowie alle weiteren abtrennenden Einbauten sind neu, 1950er oder später. Eine tragende Wand als Abgrenzung zwischen Raum 2 und 3 sowie ein zweiter Zugang zu dem größeren Raum (R3) ist aus statischen Gründen aber anzunehmen. In dieser dürfte dann auch eine zweite Tür gesessen haben. Der einzige Bundpfosten, der sich für einen Wandanschluss anbietet, ist der abgearbeiteten Wandpfosten rechts von der heutigen Zugangstür .

Die Achse dieser rekonstruierten Wand wird im Gang (Raum 1) durch den Unterzug fortgesetzt. Nördlich des Gangs lässt sich diese Achse heute nicht mehr fassen. In Raum 8 jedoch ist genau in der Achse der rekonstruierte Wand ein in den Raum einspringender Pfosten, der dem entsprechenden Pfosten in Raum 3 entspricht, d.h., auch er lädt gegenüber den übrigen Wandpfosten und Streben aus. Die Ausladung beträgt 10 cm. (s. Phasenplan u. Rekonstruktion).

Die Wand und der Raumwinkel zwischen Raum 5 und Raum 6 ist neu und mit dem Anbau des neuen Gebäudes in den 1950er Jahren eingebaut worden.

Die Tür in der Ostwand von Raum 5 ist heute verbrettert würde aber heute in in eine Wandkammer im Anschluss an den Schornstein führen. Aufgrund ihres Blendrahmens ist sie den Umbaumaßnahmen in der 1950er Jahren zuzuweisen.

Die Windfangtüren: Die Windfangtür vor dem Hintereingang saß ehemals nicht an der heutigen Stelle, s.o. Sie ist mit einem Pendelscharnier ausgestattet das zeitlich in das ausgehende 19. Jh. zu datieren ist bzw. in die Landrat Beckmann Zeit vor 1900. Da sie außerdem aufgrund ihrer Ausführung mit der großen Windfangtür in die gleiche Zeit zu datieren ist, bestätigt sie auch deren zeitliche und stilistische Einordnung.

Ihr ursprüngliche Standort ist nicht sicher anzugeben. Allerdings ist er im Erdgeschoss sowie in einem Erschließungsraum zu suchen. Als Standort bietet sich daher der Übergang vom Querflur, bzw. Treppenhaus, zum Nebengang an. Der heutige Gang allerdings ist zu schmal. Deshalb muss er vor den Umbaumaßnahmen des 20. Jahrhunderts breiter gewesen sein, denn zur Beckmann-Zeit **muss** für die dreiflügelige Pendeltür einen Erschließungsraum mit der entsprechenden Breite vorhanden gewesen sein. Trifft dies zu, dann müsste die große Windfangtür weiter zur Straßenseite unter dem nächsten Unterzug gesessen haben. Der Vorraum wurde erst in jüngerer Zeit (nach 1972) als Wartebereich für die Besucher der Zulassungsstelle benötigt und dazu vergrößert. In diesem Zusammenhang wurde der alte Haupteingang aufgegeben und die Außentreppe entfernt.

Die heutige Tür zu Raum 10 ist, wofür das vorhandene Türgestell spricht (kein Sturzriegel, Materialwechsel von Fachwerk zu massiv, bis zur Straßenfront) nicht ursprünglich. Sie lag

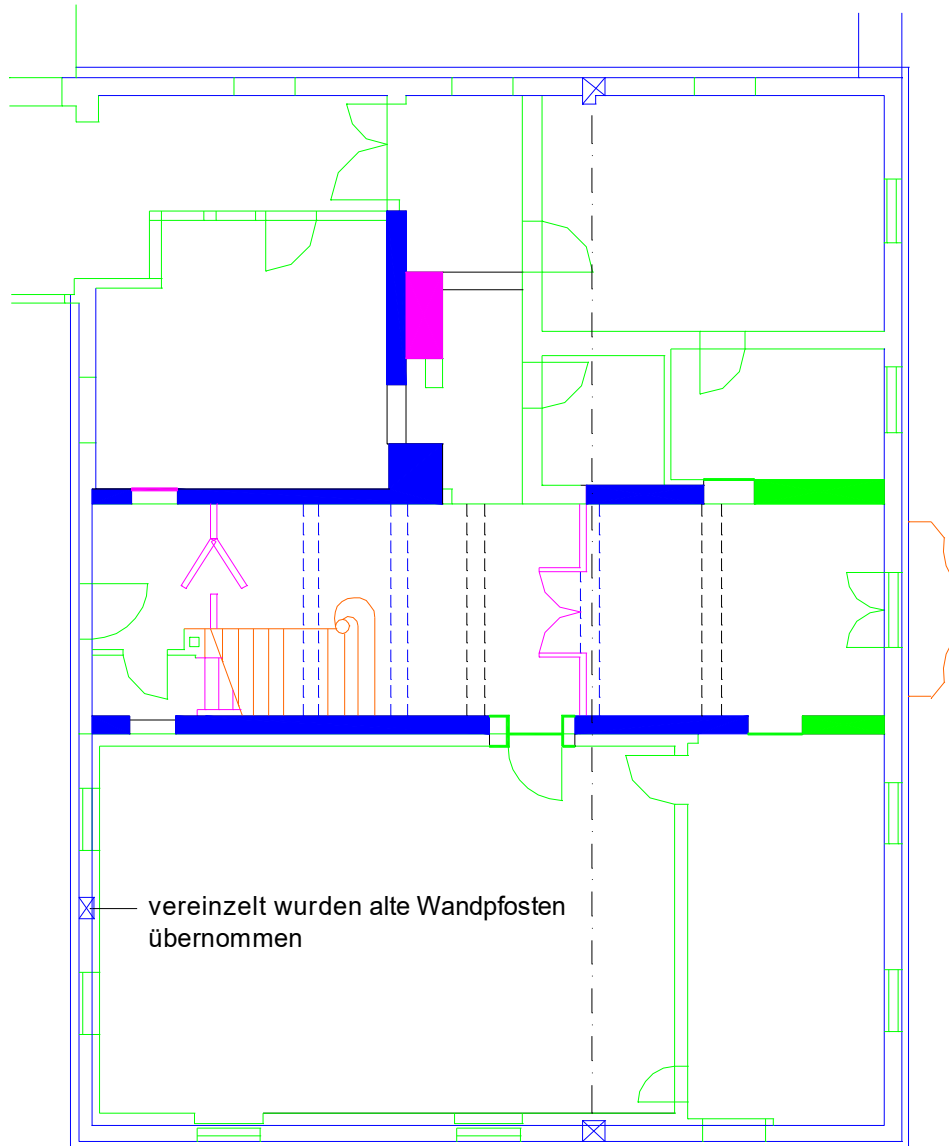
stattdessen der Tür von R1 zu R2 in der Achse gegenüber.

Die Räume R8, R9 und R10 bildete ehemals einen Raum, der allerdings durch den rekonstruierten ehemals breiteren Gang der Länge nach schmaler war.

Denkbar ist weiter, dass am Ende des Nebengangs anstelle des heutigen Fensters eine Tür vorhanden war, denn ehemals lag der „herrschaftliche Garten“ vor der Nordseite. In den Gang hinein ragte spätestens zur Zeit um 1900 an dessen Westseite der noch vorhandene Schornstein, der in den Obergeschossen an dieser Stelle fortgesetzt wird.

Auch in der Südhälfte war an entsprechender Stelle im Obergeschoss ein älterer Schornstein, der sich im Erdgeschoss heute nicht mehr nachweisen lässt. Setzt man ihn nach unten fort, würde er in der Mitte des großen Raumes R3 stehen und im Keller über dem nicht unterkellerten Bereich liegen.

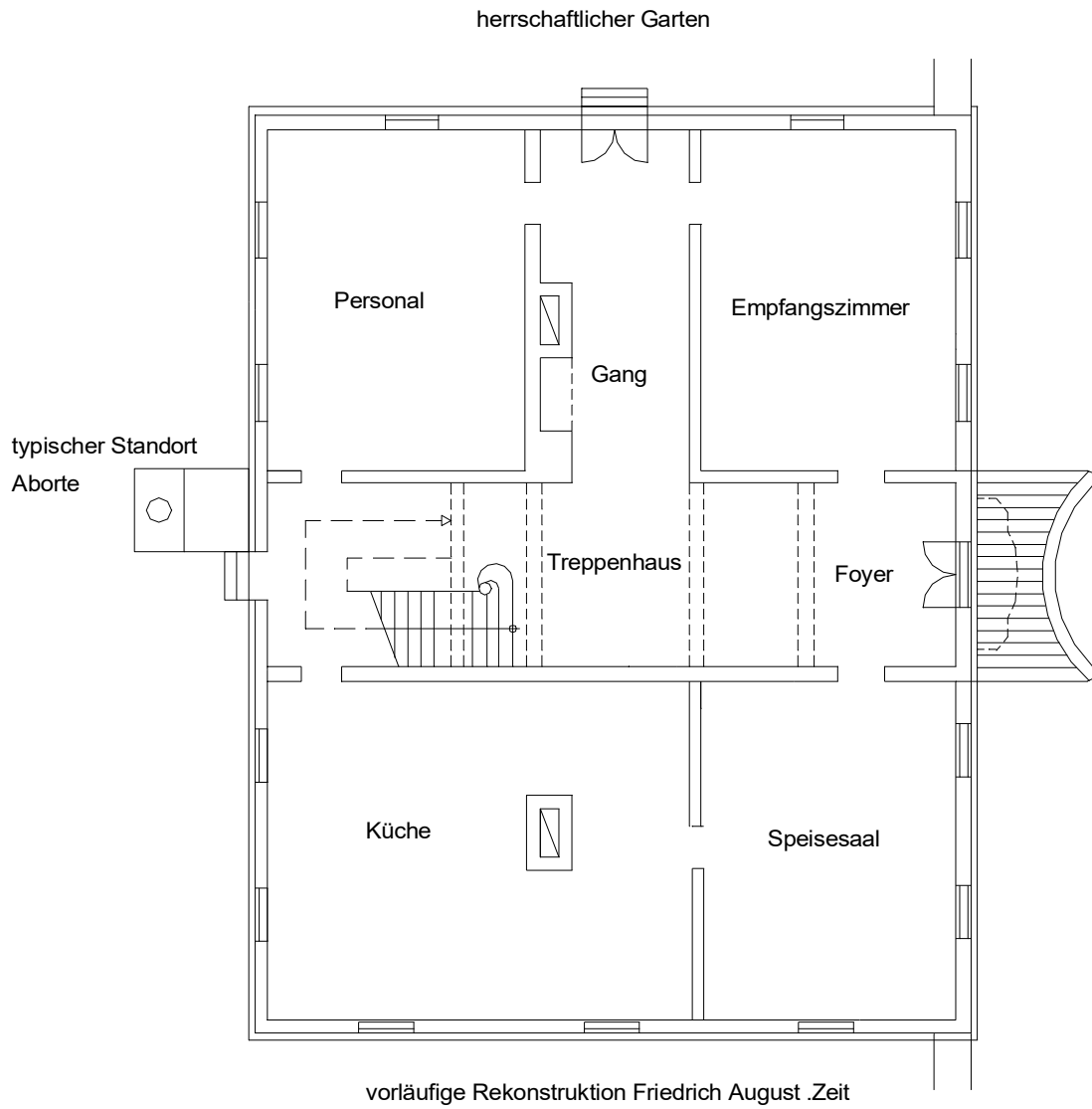




- alte Substanz
- alte Substanz
- 90er Jahre 19. Jh., Beckmann Zeit
- Um 1770, Friedrich August Zeit

- Außenwände in den 1950/60er Jahren saniert, s. Fotos Abb. 15 - 18 dabei altes Fachwerk übernommen, als auch ersetzt
- 50er/60er Jahre 20. Jh.

Phasenplan Erdgeschoss:



## 4.1 Befunde Obergeschoss

### Zimmer 1 und 2



Zimmer 1 nach SW heute

Beide Fotos zeigen die gleiche Raumecke.



Wohnung Landrat Beckmann



Zimmer 1, Südöstl. Raumecke

Beide Zimmer bildeten ursprünglich einen Raum.



Zimmer 2, Nordwestl. Raumecke, Tür ehem. Übergang zum Anbau 50er Jahre.





Zimmer 3 nach Westen.



Füllung und Rahmenrückseite. Vorderseite Füllung s. Foto neben (angeschnitten).

Das Zimmer ist komplett im späteren 19. Jh. überformt. Fachwerkwand hinter dem Einbau Schrank ist teilweise erneuert, massiv ausgemauert und verputzt. Auch die gekehlten Ecken sind mit neuem und altem Brettern hergestellt.

Der Wandschrank links von der Tür, liegt neben dem älteren Rauchabzug eines Hinterladers.



Zimmer 3, Hohlwand für ehemaligen Schrankeinbau.

## Flur 1



Flur 1, Ofenanlage in der Ostseite zu Zimmer 3.



Flur 1, Detail Ofenanlage, Kante mit barocken Ziegelformaten, schräg gestelltem Kämpferziegel und Werkstein in Höhe der ehemaligen Verriegelung.

Bei der Ofenanlage handelt es sich um eine Hinterladereinrichtung, das heißt, der Ofen stand vor der raumseitigen Wand und wurde durch die Ofennische bestückt, welche die Rauchgase auch nach oben durch den Schornsteinschacht hat abziehen lassen. Er ist aufgrund der Ziegelformate eindeutig ins 17. oder 18. Jahrhundert zu datieren. Die die Öffnung umgebende Wand war ebenso wie der Schacht darüber aus Ziegelsteinen gemauert. Die ehemals ab Sturz aufwärts geschlossene Nischenfront lag innerhalb der Fachwerkwand, die dadurch als alte Struktur auch mit bauzeitlicher Substanz gesichert ist. Da der Schornstein erst im Obergeschoss begann saß der größere Teil des Schachts auf den Deckenbalken auf. Die Beschickungsöffnung gehörte zu einer Heizanlage der Wiederaufbauzeit, deren Schornstein möglicherweise für einen späteren Ofenanschluss genutzt wurde (vgl. Südseite). Die Wand über dem Sturz der Ofennische wurde einschließlich des Sturzes ausgebrochen und in die über 2 Meter hohe Nische ein Schrank eingebaut.

## Der Saal

Der Saal gibt nur in seiner Lage und Dimension den bauzeitlichen Zustand wieder, Lage der Fenster und Balkontür sind dieser ebenfalls zuzuordnen, die Haupteingangstür sowie die beiden Türen zu den Nebenräumen Zimmer 3 und 4. Die Oberflächen sind erneuert (50er Jahre oder später), die historischen Aufnahmen (s.o.) geben den Zustand zur Beckmann-Zeit. Die heutige Ausstattung ist neu, einschließlich Deckenprofil. Die Westwand ist aus Bimsstein vor die alten Fachwerkwand gesetzt.



Die Saaloberflächen wurden spätestens in den 60er Jahren komplett erneuert, der jetzige Zustand entspricht weitgehend der Nutzung als Sitzungszimmer des Kreistags bis 1972.

#### Zimmer 4

Unklar ist, ob die Tür zum Flur 2 an dieser Stelle schon immer bestanden hat (s.u.)



Zimmer 4, die Kubatur entspricht der Bauzeit, der Unterputz aus Lehm ist an der Wand zum Gang einsehbar, darüber verschiedene Renovierungsschichten mit Tapeten.



## Flur 2



Flur 2, Ostwand zu Saal und Zimmer 4, mit Ofennische.

Die Ofennische entspricht dem Befund in Flur 1 vollständig. Auch diese ehemalige Heizeinrichtung muss zusammen mit der Wand im späten 17. oder 18. Jahrhundert entstanden sein. Auch ihre Vorderseite wurde mit dem Sturz bis zum Sturzriegel der Fachwerkwand ausgebrochen und stattdessen ein Wandschrank eingebaut. Durch das Loch in der Wand war ehemals der Kachelofen aus der Beckmann-Zeit angeschlossen (s. historische Abbildung 12, S.13)

Der Sturzriegel der Tür zu Zimmer 4 wurde nicht mit Zapfen in die Seitenpfosten eingebaut sondern mit Versatz, so dass ein späterer Einbau des Bauteils und damit ggf. der ganzen Tür, wahrscheinlich ist. Das Holz des Sturzbalkens weist allerdings auch handgeschmiedete Nägel auf.

An den unteren Enden der Wandpfosten und Strebe sind „Zimmermannszeichen“ mit rotem Stift aufgezeichnet, „III“ und „V“ lassen sich erkennen.



Flur 2, Ofennische in der Ostwand, dahinter liegt die Ecke des Saals. Ofenrohranschluss.



Flur 2, Westwand. an der Wand zeichnet sich deutlich der Standort eines Schornsteins ab.





Flur2, Westwand, der Brustriegel ging ehemals durch und wurde für den Türereinbau ausgebaut.



Flur2, Westwand, die Tür wurde später eingebaut.



Flur 2, Westwand, vorderer teil zum Treppenhaus.

Alle vier Wände des Flures gehören zur bauzeitlichen Raumstruktur. Ebenso die Nische für den Hinterladerofen und vermutlich auf der Schornstein, der ehemals auch im EG angesetzt haben könnte.

Die Tür in der Westwand ist gesichert, die in der Ostwand

wahrscheinlich nachträglich eingebaut worden. Die Tür zum Flur wurde vergrößert, ein Wandposten verkürzt und ein neuer Sturzbalken mit Versatz (wie Tür zu Zi. 4) eingebaut.



Flur 2, Nordwand.



## Treppenhaus OG



Treppenhaus OG, der Deckenspiegel gehört zur bauzeitlichen Fassung, Lampe 1950er Jahre.



Die freitragende Podesttreppe ist ein hervorragende Zimmerarbeit und letztes Zeugnis für den barocken Innenausbau.

Zimmer 5 und 6

Die Zwischenwand wurde nachträglich eingezogen, der Unterzug ebenfalls, mit Angleichung der Stuckprofile.



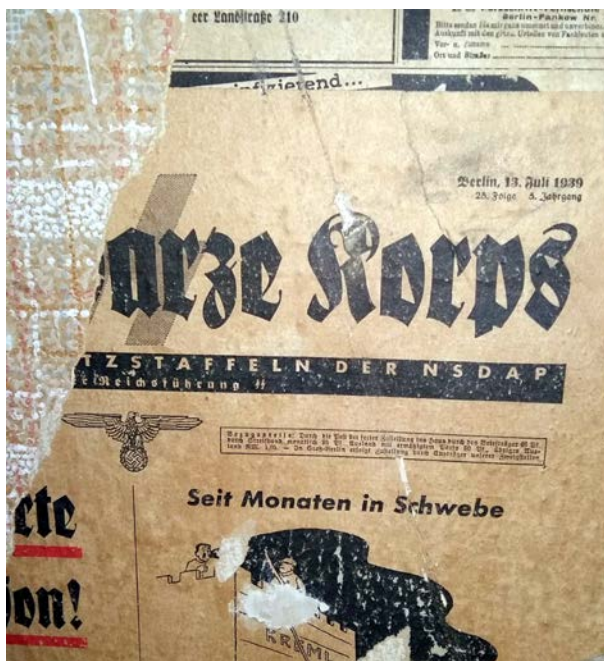
Zimmer 5, Zwischenwand 1930er Jahre.



Fragwürdige Sicherungen aus der Vergangenheit haben dem Gebäude zugesetzt.

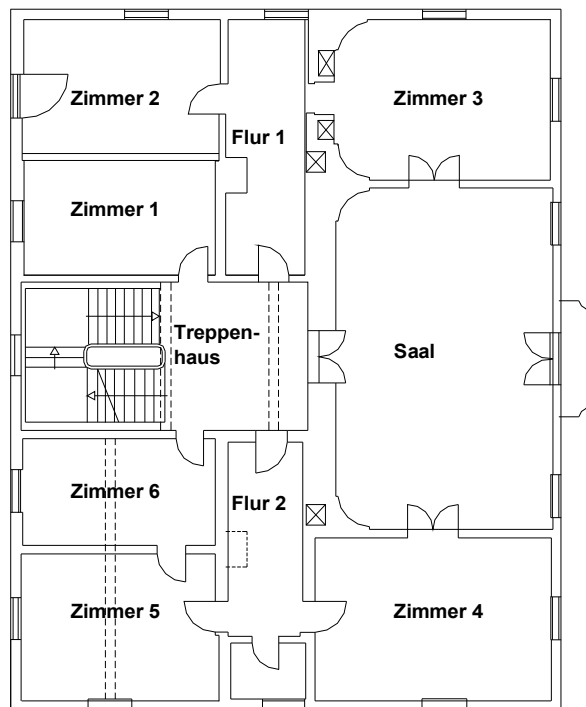


Zimmer 5, die Zeitungsmakulatur von 1901 bis 1934.

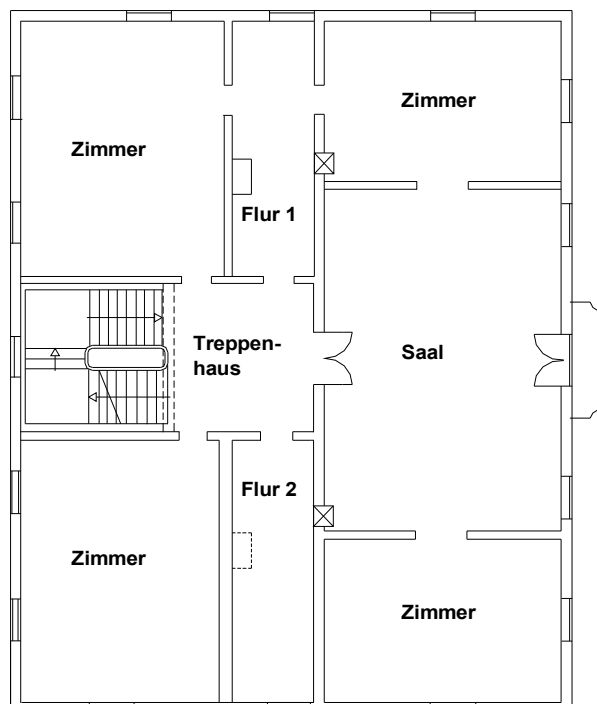


Makulatur Flur 2, Ostwand, Ztg. 1939.





Raumplan OG



OG Rekonstruktion Friedrich August Zeit



## 4.2 Befunde Mansardgeschoss und Dachraum

### Zimmer 1 / 2



Zimmer 1/2, über abgehängter Decke haben sich noch Stuckprofile der Fr. August Zeit erhalten.



Zimmer 1/2, ältere Tapete hinter Zwischenwandanschluss. (vgl. EG, R3).



Zimmer 1/2, Ostwand, Abdruck einer frühen Zwischenwand, vor Umbauzeit um 1900. Ergänzte Profile sind aus Holz.

### Zimmer 3 (Flur)



Zimmer 3 (Flur), der bis zum Anschluss an einer im Nachbarhaus liegenden Heizung letzter genutzter Schornstein.

### Zimmer 4 u 5



Zimmer 4, älterer Tapetenrest auf einem Brett, das man zum unterfüttern des Türrahmens benutzt hat, (vgl. Tapete EG R3).



Zimmer 4, vermauerte Tür zum Flur; die Tür ist nicht bauzeitlich.



Zimmer 4 u. 5, Stuck. Friedrich August Zeit



## Zimmer 6 sowie 7 und 8

Zimmer 6 ist ein später abgeteilter Raum des ehemals durchgehenden Flurs vom Treppenhaus bis zum Mansardenfenster. Er zeigt heute wie auch Zimmer 7 keine relevanten Oberflächen, weder an der Decke noch an den Wänden.



Zimmer 6 mit Blick in Zimmer 7

## Zimmer 9

Der Befund in Zimmer 9 ähnelt dem aus Zimmer 1/2. Das Stuckprofil wurde in der südlichen Hälfte bei einer Raumneugestaltung allerdings entfernt.



Zimmer 9, Abdruck der ehemals eingestellten Trennwand mittig in Zi. 9.



Zimmer 9, aufgedoppelter Boden, die Deckenbalken darunter liegen frei.

## Treppenhaus Mansardgeschoss



Das Treppenhaus öffnete sich bis zum Mansardenfenster an der Straßenseite, die Wand rechts wurde nachträglich eingezogen



Treppenhaus Mansardgeschoss nach Süden.

Vom Korridor des Treppenhauses führen die Türen, Zwischenwand kam später, in alle Zimmer und den Flur zum Dachgeschoss geführt.

Flur DG



Flur DG, innerhalb der abgeteilten schmalen Kammer führte ehemals ein Schornstein durch.



Flur DG, Treppe zum Dachraum.



## Das Dachwerk



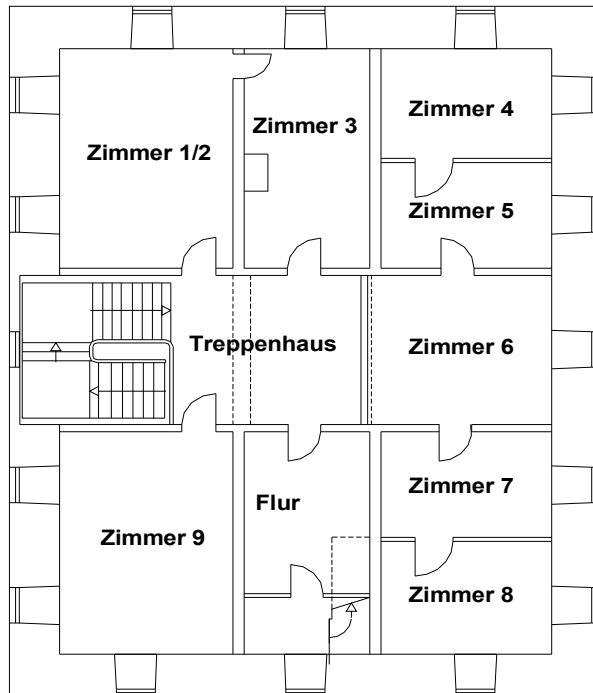
Das Dachwerk wurde komplett erneuert, der zuletzt genutzte Schornsteinkopf vorher abgebrochen.



Die drei vorhandenen Gaubenfenster wurden mit Rahmenhölzern wieder eingebaut.

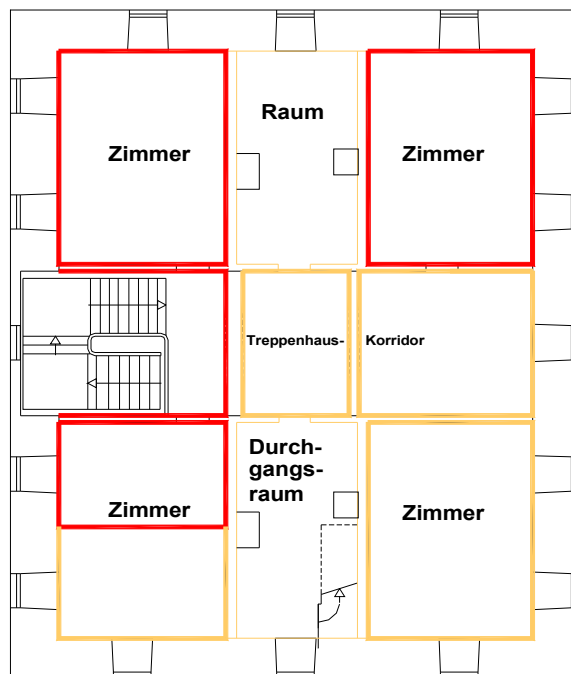


Mit mehreren Überzügen hat man versucht, Lasten zu verteilen.



Übersicht Mansardgeschoss

Von den ehemaligen Schornsteinen erscheint nur noch der in Zimmer 3 im DG und ist der Substanz nach der jüngste Einbau.



- Stuck bauzeitl. (Fr. A. Zeit), vgl. Gutachten Reck
- rekonstr. Ergänzung = ehem. Raumstruktur

Rekonstruktion Mansardgeschoss

## 4.3 Keller

### Tonnengewölbe



Südliche Hälfte des Kellergewölbes.



Nördliche Hälfte

Das Kellergewölbe ist eine Halbtone aus Bruchstein auf Schalung errichtet und besitzt insgesamt vier Kellerfenster in Stichkappen, deren Öffnungen heute zugemauert sind.

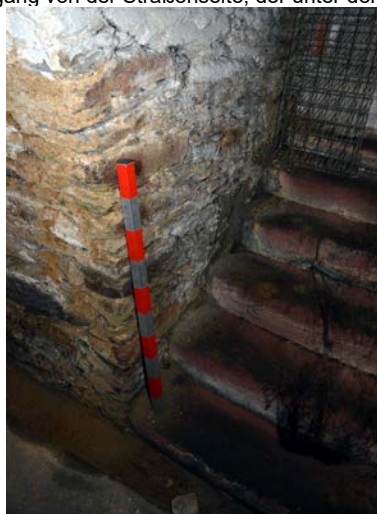




Nördliches Kellerfenster mit kleiner Mauernische.



Ehemaliger Zugang von der Straßenseite, der unter der Haupttreppe austrat.



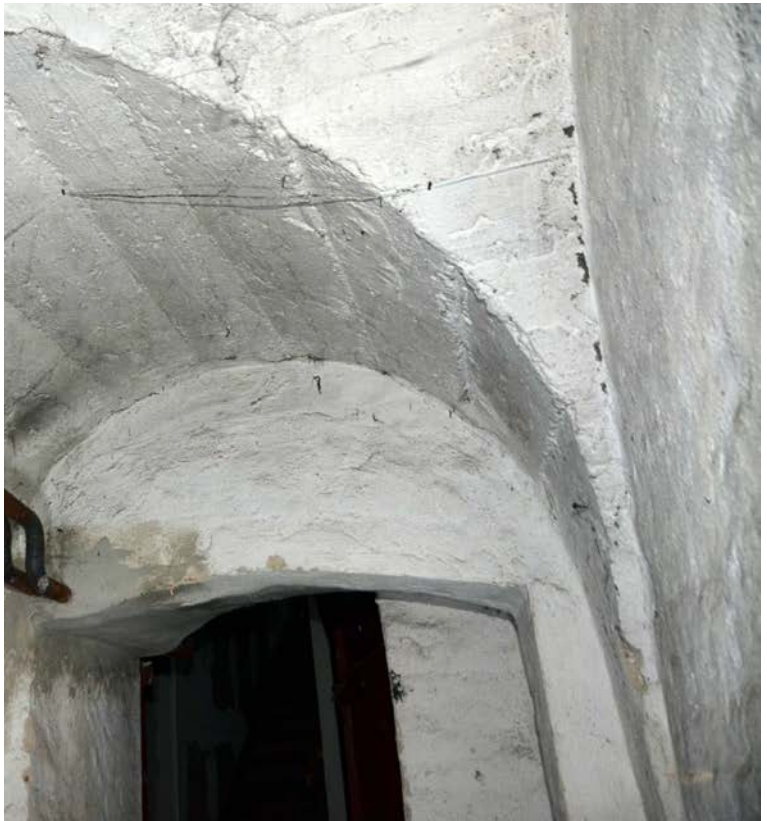
Eckverband Kellerzugang.



Alte Tonwasserröhre in nördl. Schildwand Hauptgewölbe.



Luftschutzeinbauten vor Zugang zum Hinterkeller.



Stichkappe Verbindung zum Hinterkeller.



Treppe zum Hinterkeller.



### Hinterer Keller (Balkenkeller)



Hinterer Keller, nördlich der Treppe nach Westen. Spolie zur Stütze eines Unterzugs.



Untersicht Treppe mit Wechselbalken, darüber Bohlen von der Mauer bis zur Treppe.





Einsturzgefahr! Der Deckenbalken liegt nur noch auf dem Wasserrohr.



Bei den beiden schräg aneinanderstoßende Deckenbalken handelt es sich nicht um den gleichen Balken! Unter der Anschlussstelle stand eine Stütze, bzw. lag ein Unterzug, wie an dem Abdruck noch erkennbar ist.



Südl. Teil Hinterkeller nach Osten, Backsteinverbau und Betonplatte als Luftschutzsicherung.

Das Deckengefach ist der Bauzeit zuzuordnen und daher auch die angrenzenden Deckenbalken.



Deckenfeld über schräger Innenmauer mit originalem Lehmgefach.





Unterzug unter Deckenbalken zw. Treppe u. Zugang Gewölbekeller, Tür zum hinteren Kellerraum nach Norden.



Rundstütze unter Unterzug (Foto oben).



Deckenuntersicht mit Unterzug.



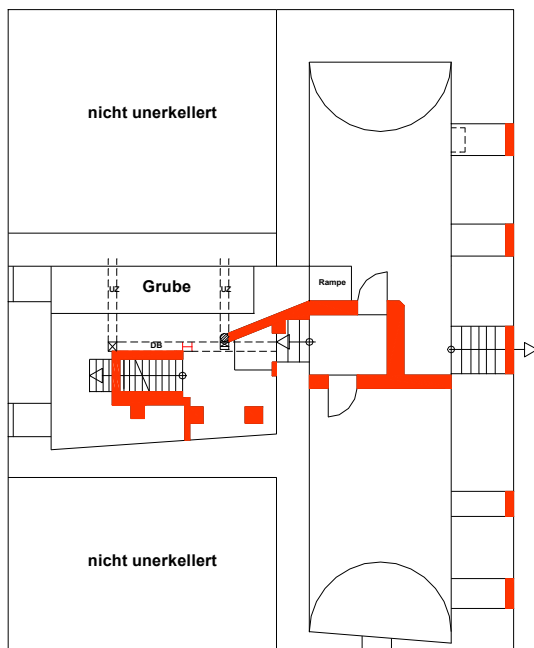
Stützenfuß (Foto oben)



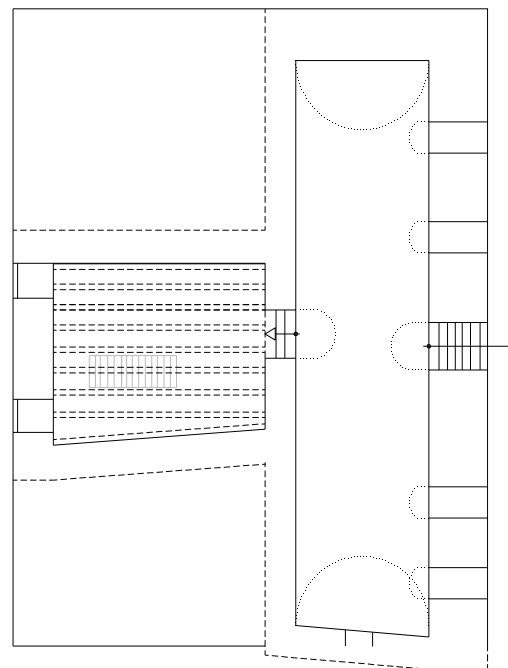
Treppe zum Dachraum.



Kellertreppe, die Ausführung entspricht der Treppe vom Mansardgeschoss zum Dachraum.



Rot eingetragen die Sicherungen gegen Luftangriffe.



Schematische Rekonstruktion

### Auswertung Kellerbefunde

Die Grundstrukturen des Kellers sind relativ klar fassbar, denn die Einbauten in den 1930er Jahren gegen Luftschutzangriffe sind leicht zu subtrahieren. So ergibt sich eine durchgehende Tonne mit ihren Fensternischen sowie dem straßenseitigen Hauptzugang, der ziemlich sicher ursprünglich auch der einzige Kellerzugang war.

Die Umriss des Balkenkellers sind auch deutlich durch das Mauerwerk nachzuzeichnen. Die Kombination von Gewölbekeller mit Balkenkeller und nicht unterkellertem Bereich ist auch im benachbarten alten Amtshaus (1733) vorhanden.



Die angetroffene Konstruktion der Deckenbalken, Unterzüge, Stützen und Wechselbalken ist nicht mit letzter Sicherheit rekonstruierbar. Es darf jedoch davon ausgegangen werden, dass der innere Kellerzugang nachträglich eingebaut wurde. Das Kantenprofil der Trittstufen entspricht denen der Treppe zum Dachraum, womit die Friedrich August Zeit ein Terminus post quem darstellt, denn mit dem Umbau des Prinzen bekam das Haus das Mansarddach.

Die massiven Luftschutz-Mauern sind in den 1930er Jahren (Lommel-Zeit) eingebaut worden, als die Treppe schon vorhanden war, was sich aus dem Befund eindeutig ergibt. Die Verwendung der Spolien muss schon früh erfolgt sein.

Der Treppeneinbau: Um die lichte Kellerhöhe von rund 2,60 m bequem begehbar zu machen, bedurfte es eines langen Deckenloches. Den Raum dazu bot die große freitragende Treppe zum Obergeschoss. Allerdings verblieb oben bis zur Außenwand nur ein schmaler Streifen. Mindestens ein Deckenbalken wurde entfernt und auf der Westseite ein Wechselbalken eingezogen. Dieser schließt allerdings auf der Südseite an ein kurzes und schräg geschnittenes Deckenbalkenstück an, das einen vorhanden Deckenbalken fortsetzt. Unter dem Stoß war eine Stütze, oder, was der Befund nahelegt, ein Unterzug. Vermutlich führte der auf der Nordseite vorhandene Unterzug weiter, der dann eine vor der Außenmauer freistehende Stütze erforderlich gemacht hätte, denn eine Einbindung eines Unterzugs im Mauerwerk ist hier nicht erkennbar. Auf der Nordseite bindet der Unterzug in die nördliche Außenmauer ein. Er endet mit seinem anderen Ende direkt an der Treppenwange, darunter steht eine Stütze. Diese besteht aus einem zweitverwendeten Balken. Vermutlich reagierte man auf eine Schadenssituation, denn ab dem Unterzug sind bis zur Außenmauer Balken und Bohlen in der Deckenbalkenlage eingebaut worden. Der Unterzug endet, wie gesagt, an der Treppenwange und schließt mit der Deckenbalkenkante ab. Er könnte bündig abgesägt worden sein.

Ein weiterer Unterzug raumeinwärts, ist mit einem Ende ebenfalls in der Nordwand eingelassen, und wird ebenfalls von einer Spolie getragen wird endet ebenfalls an der Außenkante des gleichen Deckenbalkens wieder erstgenannte Unterzug. Das heißt, auch er steht im Zusammenhang mit dem Treppenloch. Auf der gegenüberliegenden Seite gibt es keine Möglichkeit zur Befunderhebung, das hier die massiven Backsteinmauern und eine Deckenplatte aus Beton eingebaut wurde. Teilweise wurden auch Stahlträger eingebaut sowie eine Stahlstütze (links der Tür vom Vorraum zum hinteren Keller).

Mit den Umbauten zum Luftschutzkeller entstand die angetroffene Befundsituation endgültig und die hintere Windfangtür muss dabei ihren jetzigen Standort bekommen haben.

Der Gewölbekeller, als auch der Balkenkeller zeigen an ihrer Südseite einen nicht rechtwinkligen Verlauf der Außenmauer auf. Der Grund für diese Auffälligkeit muss unbekannt bleiben, aber sie darf in der ehemaligen Bausituation begründet liegen. Das heißt, die Fluchten reagieren auf eine vorhanden Situation.

Im Zusammenhang mit der Auswertung der Befunde in den Hauptgeschossen, ist anzunehmen, dass der Keller älter ist als das Bauprojekt des Prinzen, beziehungsweise, vom Vorgängerbau stammt.

#### 4.5 Außenbau (Fassade)







Er wird von einem mit doppeltem Karnies profilieren Gebälk eingefasst, das ein Schmuckfeld umfasst. Diese besteht aus Rankenwerk in Rokoko-Formen und eine zentrale Kartusche mit den Initialen „F A“, die für den Bauherrn und Bewohner Friedrich August von Nassau-Usingen stehen. Über dieser Kartusche ist eine Fürstenkrone zu sehen, die für die gefürstete Linie Nassau-Usingen steht. Unten ziert ein Orden das Rankenwerk, das vermutlich den Maria Theresien Orden darstellen soll, mit dem er 1763 ausgezeichnet wurde.

Der Balkons mit den Konsolen ist hinsichtlich Konstruktion und Materialeinbau aus statischen Gründen auf seine Standsicherheit zu überprüfen!

Wie die Abbildung zeigt, befinden sich hinter den Lisenen Holzpfosten.





Zum originalen Bauzierat gehört auch das Balkongitter, das neben den Rocaillen auch Blütengirlanden ein Blumenmotiv in der Mitte trägt.

Die Haustür wird von zwei Zierpilaster flankiert, deren Rokoko-Kapitelle mit den drei Volutenkonsolen des Balkons eine gestalterische Einheit bilden. Außerdem werben kleine Verzierungen, so unter der Mittelkonsole die Rahmenarchitektur auf.



An der Straßenseite haben sich vier Läden der Kellerfenster mit größtenteils alten Beschlägen erhalten, die übrigen Fenster, eines an den Seiten und zwei an der Rückseite sind durch Einbauten verändert.



Wikipedia: [Constantin von Wurzbach](#): *Nassau-Usingen, Friedrich August Herzog*. In: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. 20. Theil. Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1869, S. 89–91 ([Digitalisat](#)): „Als nach Beendigung des letzten Feldzuges im Jahre 1763 ein Capitel des Maria Theresien-Ordens zusammenberufen wurde, um die Ansprüche jener zu prüfen, welche ein Recht auf diese Auszeichnung in den letzten und auch noch in den früheren Kämpfen erworben zu haben glaubten, wurde der Prinz insbesondere für seine Waffenthat bei Hochkirch in der 9. Promotion (vom 21. November 1763) mit [91] dem Ritterkreuze ausgezeichnet.“

Der Mittelteil des alten Vergitterung der neu) verwendet, die Treppe zur Untergasse 5



Treppengeländers wurde zur ehemaligen Haupttür (Tür Seitenteile sind heute an der angebracht.

An der Straßenseite sind zwei, an der Südseite eine Dachgaube erhalten. Wie auf der alten Fotografie (s.o.) zu sehen ist, war auch an

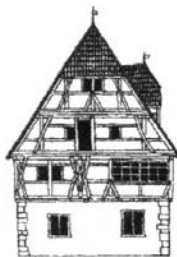


der Nordseite eine solche vorhanden. Ob die Rückseite ebenfalls solche trug, muss offen bleiben. Wie der Fensterflügel wurde auch der Rahmen bei der Dacherneuerung übernommen. Bei den Mansardengauben war dies offensichtlich nicht der Fall.

## 5 Anhang

Hans Tisje

Platanenweg 7  
 63263 Neu-Isenburg,  
 Tel. 06102/327419



Dendrochronologisches Gutachten

.30.6.2020

### Usingen Prinzenpalais Obergasse 23

Lfd. Nr.	Holzart	Jahrringanzahl	Splintringe	Waldkante	Entnahmestelle	Korrelation	Letzter Jahrring	Fälljahr + Vergleichs-kurve
1	Eiche	82	18	WK	1.OG Flur Westwand Wandstiel		1691	Süddeutsche Eichenchronologie

#### Messdaten

01691 82 3.34 66

31	25	30	47	42	36	31	52	60	40	28	21	37	74	55	76	41	63	39	37
45	42	58	56	34	33	18	22	22	48	47	37	42	46	32	22	24	30	40	37
46	39	23	30	46	80	38	32	49	27	38	32	49	85	51	43	47	29	35	42
36	44	36	68	45	51	35	63	47	58	56	26	35	75	40	24	46	66	59	71
65	92																		

Pr.1 18 Splintringe WK



## 6 Nachtrag

### Nachtrag 1

Sehr geehrter Herr Saltenberger,

Herr Maier richtete mir nach meinem Urlaub aus, dass Sie Bauakten zum Landratsamt Usingen suchen. Leider sind die Akten zu den Neu- und Umbauten der 1950er und 1960er Jahre im Kreisarchiv nicht vorhanden und wurden auch nicht ins Hauptstaatsarchiv übernommen. So handelt es sich um einen weiteren Verlust in der schmalen Usinger Kreisüberlieferung. Im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden gibt es eine Aktenserie zumindest für die Zeit von 1875 bis 1944 (Best. 476/6, Nr. 476, 477, 737-739, 910). Mit freundlichen Grüßen, Peter Maresch, Kreisarchiv (Hochtaunuskreis)

---

### Nachtrag 2



Zurzeit des Nutzung als Landratsamt befanden sich im Gartenbereich zwei ornamentierte Sandsteinsäulen. Es ist unklar, ob sie aus dem prinzlichen Garten stammen oder, aufgrund des Weintrauben-Motivs von Weinhändler Graf, der im Haus auch den „Nassauer Hof“ betrieb. Eine geborgene Säule ist im Bauhof der Stadt Usingen eingelagert.

